

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 21. Juni 1986

Nr. 126 (5 254)

Preis 3 Kopeken

Mit der Kraft aller die Leistungen steigern!

lautet die Antwort der Werktätigen Kasachstans auf den Appell des Zentralkomitees unserer Partei

Mit Interesse und Aufmerksamkeit haben wir, Arbeiter der Nähfabrik von Abai, Gebiet Karaganda, die Arbeit des Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion verfolgt. Der XXVII. Parteitag der KPdSU hat vor uns Sowjetmenschen große Aufgaben gestellt, die auf gründliche Umgestaltung aller Bereiche unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens gerichtet sind.

Gewiß, nach dem Parteitag ist noch zu wenig Zeit vergangen, um eine umfassende Bilanz über die Veränderungen in unserem Leben zu ziehen, aber man muß ja den realen Verlauf des Lebens messen. Wir billigen voll und ganz die schöpferischen Initiativen und treten entschieden dafür ein, daß die Umgestaltung allumfassend sei und mit Sachkenntnis erfolgt. Das zeigt ja davon, daß die Ideen des Parteitages fest in das gesellschaftliche Bewußtsein eindringen und die Unumkehrbarkeit der stattfindenden Prozesse objektiv bestimmen.

Aber wir sehen auch, daß die Umgestaltung nicht allorts tadellos verläuft, daß manche noch zögernd an die Erfüllung der von dem Parteitag gestellten Ziele herangehen. In vielen Betrieben, wie auch manchmal bei uns blüht nach wie vor die Feuerwehrrbeit an Ruhetagen, ist noch die alte Losung im Umlauf: der Plan — um jeden Preis. Natürlich müssen wir die Pläne erfüllen, zumal wir Konsumgüter herstellen. Dazu gehören aber gute Arbeitsorganisation und keine kostspieligen Hausrückaktionen.

Wichtig ist in der Arbeit des Plenums, daß hier über die Mängel, die uns bei der weiteren Entwicklung stören, offen gesprochen wurde. Gewiß, die Erfolge, die wir in allen Bereichen unseres Lebens erreicht haben, sind bemerkenswert, aber sie geben uns keinen Grund, uns auch nur eine Minute lang an dem Erreichten zu berauschen. Dieser Gedanke wurde während der Arbeit des Plenums besonders hervorgehoben. Über die Entwicklung unseres Landes wird man ja nicht nach unseren Vorhaben, sondern vor allem nach den realen Veränderungen in der Gesellschaft, nach den praktischen Ergebnissen urteilen.

Je schneller wir mit den alten Arbeitsmethoden, konservativen und bürokratischen Tendenzen

in der Arbeitsorganisation Schluß machen, desto eher erreichen wir die gestellten Ziele. Reserven haben wir genug. Und von uns hängt es ab, ob wir diese Reserven effektiv nutzen werden. Man muß nur verantwortungsvoll an seine Arbeit herangehen. Auf dem Plenum wurde auch über die durchdachte Nutzung der vorhandenen Kapazitäten gesprochen. Das sehen wir deutlich am Beispiel unserer Fabrik. Wir haben moderne, hochproduktive, teure Nähmaschinen aus dem Ausland. Wie werden sie aber ausgenutzt? Ja, es gibt objektive Ursachen: Kadernmangel, ungenügende professionelle Meisterschaft unserer Näherinnen u. a. Das stimmt. Aber das kann ja nicht ewig als Ausrede dienen! Man muß noch mehr für die Berufsausbildung unserer Näherinnen tun, vielleicht einen Lehrgang für sie organisieren. Doch unseren Leitern fehlt es an Initiative, von der gerade so viel in der letzten Zeit gesprochen wurde. Und das heutige Leben fordert von jedem einzelnen, von allen gemeinsam, Initiativkraft, Beharrlichkeit und mit einem hohen Verantwortungsgefühl zu handeln.

Viktor RUSCH, Nähmaschineneinrichter, Gebiet Karaganda

Die Rolle des Wettbewerbs wächst mit seiner Publizität, dem objektiven Vergleich der Ergebnisse des Wirtschaftens, der operativen Verallgemeinerung der besten Erfahrungen sowie ihrer Einführung in die Praxis.

Die Energieergebnisse und nicht Zwischenkennzahlen sind die echten Leistungskriterien des Wettbewerbs.

Voll und ganz teile ich diesen Standpunkt, der im Appell des Zentralkomitees der KPdSU an die Werktätigen der Sowjetunion erklang.

In unserer Brigade ziehen wir die Bilanz des Wettbewerbs wöchentlich und am Monatsende. Besprochen werden nicht nur die Arbeitsergebnisse in einer bestimmten Periode, sondern auch die Sachlage wird analysiert. Dabei schätzen die Arbeiter ihre Tätigkeit ein. Die Meinung der Menschen ist für uns ausschlaggebend. Keine Bemerkung bleibt unberücksichtigt. Das regt an, entschlossen und offen über Engpässe und Mißstände zu sprechen. Für uns, die Leiter, ist diese In-

formation sehr aufschlußreich — wir erfahren, welchem Abschnitt wir mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Der Wettbewerb ist wohl der wichtigste Summand der Brigadenerfolge. Im Vorjahr haben wir 11 000 Dezentonnen Milch an die Annahmestelle geliefert. Und die Gruppe von Ludmilla Lotto ist dicht an die 4 000-Zielmarke herangekommen. Sie wetteifern mit der Gruppe von Kulsija Sadykova. Der Arbeitswettkampf ist ein wirksamer Beschleunigungsfaktor. Das Kollektiv Sadykova folgt der Gruppe Lotto buchstäblich auf dem Fuß. Der ganze Kolchos verfolgt gespannt den Verlauf dieses Wettbewerbs. Und den Nutzen daraus zieht der Kolchos. Gegenwärtig gehört der Kolchos zu den besten Agrarbetrieben des Rayons. Das Kollektiv wurde mit drei Urkunden des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol ausgezeichnet. Die Aufgaben des Fünfjahresplans sind groß, doch ich denke, wir erfüllen sie. Und der sozialistische Wettbewerb wird uns dabei gut unterstützen.

Friedrich SCHULZ, Brigadier im Kolchos „Sawety Iljitscha“, Gebiet Sempalatrinsk

Mit Herz und Hand unterstützt das gesamte Sowjetvolk den Appell des Zentralkomitees der KPdSU an die Werktätigen unseres Landes. Das zwölfte Planjahr (fünft soll zu einem Wendepunkt in allen Richtungen der sozialökonomischen Entwicklung unserer Gesellschaft werden. Die Pflicht eines jeden Sowjetmenschen ist es, an seinem Arbeitsplatz durch gewissenhafte, selbstlose und tatkräftige Arbeit einen persönlichen Beitrag zur Realisierung der vom XXVII. Parteitag vorgesehenen Pläne zu leisten.

Große Aufgaben stehen auch vor den Energiearbeitern. Hängt doch von einer zuverlässigen und qualitätsgerechten Energieversorgung vielfach der erfolgreiche Betrieb von Werken und Fabriken, Sowchosen und Baustellen ab. Auch das Kollektiv des Zellnogradener Energieversorgungsunternehmens wird alle daran setzen, daß es keine Vorwürfe seitens der Verbraucher gibt. Es sollen neue Energieübertragungsleitungen ge-

baut und alte rekonstruiert, zusätzliche Umspannwerke in Betrieb genommen und bestehende erweitert sowie vorbeugende Instandsetzung der Energieausrüstungen durchgeführt werden.

Besondere Verantwortung tragen wir, die Mitarbeiter des Dispatcherdienstes. So kann man z. B. ohne jegliche Investitionsaufwendung, nur durch die Auswahl einer in ökonomischer Hinsicht optimalen Betriebsart der Stromnetze Minimalverluste erzielen und somit Tausende Kilowattstunden Elektroenergie einsparen. Wir versichern, daß wir alles nur Mögliche für die zuverlässigere Versorgung der Konsumenten mit Elektroenergie, für die Stromersparnis sowie für die weitere Intensivierung unserer Produktion tun werden.

David MARTIN, Dispatcher des Energieversorgungsunternehmens Zelinograd

Seit dem XXVII. Parteitag der KPdSU ist noch nicht allzuviel Zeit vergangen — etwa vier Monate. Doch diese Zeit reichte völlig aus, um sich anhand der Erfahrungen, anhand der Lebenspraxis von Millionen Menschen davon zu überzeugen, daß die Beschlüsse der Partei wissenschaftlich fundiert sind. Die Innen- und Außenpolitik der Partei findet bei allen Kommunisten, beim gesamten Sowjetvolk leidenschaftliche Unterstützung. Daher ist die Erfüllung der Beschlüsse des Parteitages für alle Werktätigen in Stadt und Land zu einem inneren Bedürfnis geworden. Die sowjetischen Menschen glauben an ihre Partei und beweisen das durch die Tat, durch selbstlose Arbeit.

Das Juniplenium des ZK der KPdSU und die fünfte Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der elften Legislaturperiode sind für die ganze Partei, für das gesamte Sowjetvolk von besonderer Bedeutung. Die Berichte der Genossen M. S. Gorbatschow und N. I. Ryschow lassen die Ziele erkennen, die wir in den nächsten fünf Jahren zu erreichen haben, und machen die wichtigsten Besonderheiten des zwölften Planjahres deutlich. Das Juniplenium legte die effektivste Taktik zur Erfüllung der Volkswirtschaftsplane fest. Das heißt, daß die entscheidenden Abschnitte der Arbeit ermittelt und klar umrissen,

die Schwerpunkte des zwölften Planjahres herausgearbeitet sind, die jetzt die größte Aufmerksamkeit der Partei-, Komsovol-, der Staats- und Wirtschaftsorgane, die größte Konzentration der Kräfte von Partei und Volk erfordern. Die Beschlüsse des Junipleniums des ZK der KPdSU und die fünfte Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR sollen zum Kampfprogramm für die praktische Tätigkeit aller Kommunisten werden und der organisatorischen und erzieherischen Arbeit zugrunde liegen, die darauf gerichtet ist, die politische Aktivität und den Arbeitseifer der Werktätigen noch weiter zu verstärken.

Viktor TOWS, Ingenieur in der Rayonbauverwaltung Semiosaynoje Gebiet Kustanai

In der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, auf dem jüngsten Plenum des Zentralkomitees unserer Partei imponieren mir vor allem seine hohe Achtung vor den Menschen der Arbeit, seine Worte über die Kraft des Arbeiterkollektivs, die bei weitem noch nicht vollkommen ausgenutzt wird. Als Arbeiter unterstütze ich die kolossalen Bemühungen des Zentralkomitees, den ehrlich, gewissenhaft und effektiv arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken, die heranwachsende Generation in Achtung vor hochproduktiver Arbeit zum Wohle der ganzen Gesellschaft zu erziehen.

Im Kollektiv des Dshambuler Betriebs für Getreideverarbeitung wurden die Rede des Genossen Gorbatschow und die Beschlüsse der fünften Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR über die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft sowie der Appell des Zentralkomitees der KPdSU an die Werktätigen der Sowjetunion aktiv besprochen. Sie sind darauf gerichtet, unser Leben bedeutend zu verbessern, deshalb finden sie weitgehende Unterstützung. Aber diese Pläne werden nur dann Wirklichkeit, wenn wir, jeder auf seinem Arbeitsplatz, tüchtig arbeiten werden. Dazu mobilisieren uns diese wichtigen Dokumente.

Danil HEIDEBRECHT, Elektroschweißer im Dshambuler Betrieb für Getreideverarbeitung

Bei den Wettbewerbsinitiatoren

Die Reserven für die Futterbeschaffung werden von den Werktätigen des Gebiets Koksotaw — Initiatoren des Republikwettbewerbs — zügig genutzt. Sämtliche Heuermaschinen sind in Wäldern, Tälern, an den Seeufern und den Wegeändern im Einsatz. Dabei werden einfache und weitgreifende Grasmäher sowie Sammelpressen genutzt. Die Heuschwaden werden von umgebauten Mähreschern aufgesammelt.

Die meisten Agrarbetriebe erfüllen ihre Siebentage-Planaufgaben.

„Bis jetzt verläuft die gesamte Arbeit nach dem Plan“, sagte M. Paschin, Leiter der Abteilung Futterproduktion im Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee. „Es wurden bereits etwa 20 000 Tonnen Heu für den Winter bereitgestellt, das übertrifft die Heumenge vom Vorjahr zu dieser Zeit auf das Zweifache. Die

Qualität der Futtermittel ist besser. Die in optimalen Fristen durchgeführte Heuernte und die Verhütung von Verlusten bieten die Möglichkeit, in den Futtermitteln den normgerechten Eiweißgehalt zu sichern. Die Qualität der Futtermittel wird von sechs agrochemischen Labors überwacht, die in den Rayons geschaffen wurden.

Mit guten Graserträgen rechnen die Wettbewerbsinitiatoren auf den Schlägen mit mehrjährigen Gräsern, die eine Fläche von mehr als 800 000 Hektar einnehmen. Etwa 25 Prozent davon sind Futterleguminosen und ihre Gemenge sowie Körnerleguminosengemische. Ihre hohe Qualität wird bei der Ernte durch die Anwendung von Zwangsbelüftungsanlagen erhalten, die es in den meisten Agrarbetrieben gibt. Auch die Aggregate für Vitaminmehlfabrikation sind bereits im Einsatz.“ (KASTAG)



Mit Planüberbietung arbeitet das Kollektiv des Aktjubinsker Ferrolegerwerks. Die Metallurgen rechnen damit, daß das eingeschlagene Arbeitstempo sie in die Lage versetzen wird, rund 2 100 Tonnen Ferrolegerungen zusätzlich an die Verbraucher zu liefern und somit die sozialistischen Verpflichtungen einzuhalten.

Unser Bild: Die Bestarbeiter aus der dritten Schmelzerei Wladimir Hartmann, Wilhelm Trost und Murat Sulkaschow. Foto: Jürgen Wöhe

Ausgaben machen sich bezahlt

Ein straffes Arbeitstempo herrscht in allen Abteilungen des Hüttenkombinats Balchasch: Die Hüttenwerker haben sich das Ziel gesteckt, die Arbeitsproduktivität um 2,1 Prozent über den Plan hinaus zu steigern. Somit will die Belegschaft des Betriebs den Aufwurf der Karagandaer Kohlegewinner und Metallarbeiter unterstützen.

Viel Wert wird im Kombinat auf die weitere Festigung des Sparsamkeitsprinzips gelegt. Anfang dieses Jahres ist in der örtlichen Kupferschmelzerei eine neue Taktstraße angefahren, die den Ausstoß der Kupferproduktion drastisch steigern soll. „Wir bemühen uns, daß die Taktstraße ihre Entwurfskapazität bis Ende dieses Jahres erreicht“, erzählt Wladimir Paschow, Cheftechnologe des Betriebs. „Das übertrifft die Plankennziffern und ist auch eine sichere Grundlage für die Einlösung der kollektiven sozialistischen Verpflichtungen.“

Wilhelm BUCHLER, Gebiet Dsheskasgan

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 19. Juni fand eine ordentliche Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Auf den Vorschlag der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Wissenschaft und Technik wurde die Tätigkeit des Ministeriums für NE-Metallurgie der Republik zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitages der KPdSU erörtert.

Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, leistet das Ministerium eine bestimmte Arbeit zur Hebung des technischen Niveaus der Produktion und der Erzeugnisqualität, der Nutzungskomplexität von Rohstoffen sowie zur Automatisierung und Mechanisierung technologischer Prozesse, was zur Erfüllung des Plans der Warenproduktion und ihres Absatzes beiträgt. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen realisiert, die qualitativ neue Lösungen bei der Produktion von Blei, Zink und Kupfer sichern. Durch Verwirklichung der Technologie wurden weitere nichtkonditionelle Rohstoffe in die Produktion einbezogen, die früher nicht verarbeitet wurden. Die Realisierung von Maßnahmen zur Einführung neuer Technik und progressiver Technologie ermöglichte es, im vergangenen Planjahr fünf die Produktionsaufwendungen insgesamt um mehr als 100 Millionen Rubel zu verringern.

Dennoch, heißt es auf der Sitzung, entspricht die Arbeit zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der NE-Metallurgie noch nicht in vollem Maße den Forderungen und Beschlüssen, die vom XXVII. Parteitag der KPdSU und vom XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans festgelegt wurden. Der Zweig sichert keine aktive Überleitung der Entwicklung auf einen intensiven Entwicklungsweg, nur langsam kommen die Rekonstruktion und technische Neuausrüstung der Betriebe voran, unbefriedigend werden die Reserven der Einsparung von materiellen, Brennstoff- und Energieressourcen sowie der

Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse genutzt. Die Forschungsarbeiten und die Einführung neuer Technik erfolgen nicht aktiv genug, wegen ihrer geringen Effektivität nehmen sie mitunter nicht den erwarteten Einfluß auf das Produktionswachstum der wichtigsten Erzeugnisse sowie auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Mangelhaft ist die Koordinierung und Konzentration der Bemühungen der Wissenschaftler der Hochschulen, akademischer und Forschungsinstitute zur Lösung wichtiger komplexer Zweigprobleme.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird dem Ministerium für NE-Metallurgie der Republik empfohlen, die erforderlichen Maßnahmen zur weiteren Intensivierung der Produktion, zur Aufbesserung der technischen und ökonomischen Kennziffern des Zweiges auf Grund der größtmöglichen Steigerung des Tempos des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durch weitere Vertiefung der Zusammenarbeit mit den Forschungsinstitutionen und durch bessere Nutzung ihres Potentials einzuleiten.

Die Sowjets der Volksdeputierten, ihre vollziehenden und verlegenden Organe müssen ihre Rechte und Vollmachten nutzen, die Aufmerksamkeit auf den Verlauf der Rekonstruktion und der technischen Neuausrüstung in Betrieben der NE-Metallurgie sowie in anderen Zweigen konzentrieren, die die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik einführen, ihnen größtmögliche Hilfe bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bieten, den Bau von Naturschutzobjekten unter wirksamer Kontrolle stellen und die Anforderungen an Wirtschaftsleiter bezüglich der rationellen Nutzung von Land, Bodenschätzen und Untergrundwasser sowie der sozialen Entwicklung der Arbeitskollektive des Zweiges erhöhen.

In der Sitzung wurde außerdem der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden des Aktjubinsker Stadtvollzugskomitees G. I. Cholodinski über die Arbeit des Stadtsowjets der Volksdeputier-

ten zur Koordinierung der Tätigkeit von Betrieben und Organisationen im Bau von sozialen und kulturellen Einrichtungen entgegenkommen. Es wurde betont, daß das Stadtvollzugskomitee die Arbeit zugleich plant und koordiniert. Der einheitliche Auftraggeber im Bauwesen ist das Stadtvollzugskomitee.

Dennoch bleibt der Bau von sozialen und kulturellen Einrichtungen in der Stadt wegen der mangelnden Organisations- und Kontrolltätigkeit des Sowjets und seiner Vollzugsorgane hinter den Forderungen der Zeit zurück. Einzelne Betriebe mit Unions- und Republikunterstellung vergrößern von Jahr zu Jahr ihre Produktionskapazitäten, beteiligen sich nicht an der Verwirklichung des Sozialprogramms der Stadt, auch die Gebietsorganisationen leisten dabei nur wenig Hilfe. Ineffektiv sind die Bemühungen der ständigen Kommissionen und anderer Deputiertenformationen bei der Entwicklung der Aktivität von Organisationen, die aus eigener Initiative tätig werden. Das Vollzugskomitee wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, die Mängel zu beseitigen, entsprechend der Forderungen des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans eine wirksame organisatorische Arbeit zu gewährleisten und alle Bemühungen auf die Realisierung von Schwerpunktaufgaben des Sozialprogramms zu konzentrieren.

An der Erörterung der Fragen beteiligte sich der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. I. Tschernyschow, die Mitglieder des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik I. I. Dumanow, I. K. Lutzenko, S. Abdrachmanow und der Vorsitzende der Ständigen Kommission für Umweltschutz und rationelle Nutzung der Naturressourcen, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR S. M. Koshachmetow.

Es wurden weitere Fragen erörtert.

In beschleunigtem Tempo

arbeiten im ersten Jahr des elften Planjahres die Werktätigen der Kohlegrube „Karagandinskaja“. Produktionsvereinigung „Karagandaugol“. Sie haben in fünf Monaten 689 000 Tonnen Kohle gefördert, was 108,7 Prozent Planerfüllung ausmacht. Die Arbeitsproduktivität ist um 6,6 Prozent höher, als geplant war.

Im sozialistischen Wettbewerb haben die Bergleute des Abschnitts Nr. 1, geleitet von Nikolai Sacharow, die höchsten

Leistungen erzielt. In dieser Zeit haben sie mehr als 40 000 Tonnen Kohle über die festgelegte Aufgabe hinaus gefördert, das sind fast 25 Prozent Überplanleistung. Führend unter den Brigaden dieses Abschnitts ist das von Klemens Wert geleitete Kollektiv.

Die Vorrichtungsabschnitte bereiten den Kumpeln rechtzeitig das Arbeitsfeld umfassend vor. Unter ihnen steht das Kollektiv von Wladimir Grinko durch Aktivistenarbeit an der Spitze. Auch die im ganzen Kohlenbek-

ken bekannte Vortriebsbrigade von Alexander Becker hat ihr Fünfmonatsprogramm um mehr als elf Prozent überboten.

Tonangebend im individuellen Wettbewerb sind der Arbeiter Alexander Rusbizki aus dem Abbaubetrieb, die Abteuhäuser Ewald Koslow und der Bruder des namhaften Brigadiers Viktor Becker, der Elektrolöhner Iwan Jellstratow und der Elektroschlosser Anatol Petrenko, die ihr Schichtsozial mit 110 und mehr Prozent erfüllen.

Valentin ALLES.

Panorama

Pjongjang Für Frieden auf der Koreanischen Halbinsel

Die friedliche Initiative der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik, Verhandlungen unter Teilnahme hoher Militärs der KDVR, der USA und Südkoreas durchzuführen, sind auf die Beseitigung eines neuen Krieges auf der Koreanischen Halbinsel gerichtet. Das wird in der Presse der KDVR festgestellt.

Die nationalen Streitkräfte der KDVR sind gegen die Politik der Aggression und des Krieges, unterstreicht die Zeitung „Rodong Shinmoon“. Deshalb muß die verlogene Propaganda über eine angebliche „Gefahr eines Angriffes auf den Süden“ seitens der USA, Südkoreas und einiger westlicher Länder und die unter diesem Vorwand angeheizte Spannung in der Region eingestellt werden. Die Interessen der Entspannung der explosiven Lage auf der Koreanischen Halbinsel fordern die Einstellung der Anhäufung der Rüstungen und der militärischen Manöver, die von den USA und Südkorea durchgeführt werden. Diese Frage können die lösen, die die wirkliche Macht im militärischen Bereich haben.

In der gegenwärtigen Situation, die durch die Gefahr eines Krieges gekennzeichnet ist, ist es gegenwärtig unmöglich, die Feindschaft und Mißtrauen zwischen dem Norden und dem Süden zu beseitigen, schreibt das Blatt weiter. Deshalb sei es auch schwer, einen Fortschritt beim Dialog zwischen beiden koreanischen Staaten und bei der friedlichen Vereinigung des Landes zu erreichen. Ebendeshalb wurde durch die militärischen Vertreter der KDVR der Vorschlag unterbreitet, dessen Ziel es ist, eine Vereinbarung über diese lebenswichtige Frage zu erzielen. Dieses Problem würde nicht nur das gesamte koreanische Volk, sondern die gesamte friedliebende Menschheit beunruhigen.

Nach Auffassung der KDVR-Zeitung „Minju Choson“ werde die Reaktion der USA und der südkoreanischen Seite auf den Vorschlag der KDVR zeigen, ob sie auf der Koreanischen Halbinsel Krieg oder Frieden erreichen wollen.

New York Über die Lage im Süden Libanons

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat erneut aufgerufen, die israelischen Truppen

aus dem libanesischen Süden im Interesse der „Wiederherstellung des internationalen Friedens und der Sicherheit“ und entsprechend den Beschlüssen des UNO-Sicherheitsrates abzuziehen. In einem Bericht über die zeitweilige in Libanon stationierten UNO-Truppen im April—Juni laufenden Jahres an den Sicherheitsrat wies er auf die Notwendigkeit des Abzuges der israelischen Streitkräfte, der Wiederherstellung des internationalen Friedens und der Sicherheit und der Sicherung der Rückgabe der Macht im Süden des Landes an die Regierung Libanons hin.

Wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, stellen die israelischen Okkupanten ihre Ausschreitungen im von ihnen besetzten gehaltenen Süden Libanons nicht ein. Die Anwesenheit von israelischen Truppen in der sogenannten Sicherheitszone läuft den Interessen des Friedens und den Resolutionen des Sicherheitsrates zuwider. Im Berichtszeitraum haben die Marionettenarmee Südbanons oft von ihren Stellungen aus das Feuer in der „Sicherheitszone“ eröffnet, unterstreicht der UNO-Generalsekretär. In einigen Fällen wurden Zivilisten auf Straßenwegen und Feldern beschossen. Die Zivilbevölkerung hat Tote und Verletzte zu beklagen. Infolgedessen war die Lage in der „Sicherheitszone“ nach wie vor angespannt.

Paris Pressekonferenz des ANC-Präsidenten

Die Regierung der weißen Minderheit hat die Kontrolle über die Lage in Südafrika praktisch vollständig eingebüßt und hält sich nur mit Hilfe der Bajonette von Armee und Polizei an der Macht, erklärte der Präsident des Nationalkongresses Südafrikas (ANC) Oliver Tambo auf einer Pressekonferenz in Paris. Er wies darauf hin, daß die Mehrheit der Bevölkerung des Landes gegen die Apartheid auftritt. Das Volk Südafrikas kann sich mit Alimosen in Form von „Reformen“ nicht zufriedengeben. Es fordert die restlose Ausmerzung des Systems der Rassentrennung und eine gerechte Lösung der Frage der politischen Macht.

In dem Bestreben, die Grundlagen der Apartheid zu erhalten, haben die Machthaber in Pretoria in Südafrika das Regime einer militärischen Okkupation eingeführt, unterstreicht der ANC-Präsident. Der vorige Woche verhängte Ausnahmezustand und die harten Zensurbeschränkungen haben die innenpolitische Lage noch mehr zugespitzt. Mit Hilfe äußerster Maßnahmen will das Regime Südafrika mit einer Mauer des Schweigens umgeben und der Weltöffentlichkeit die Wahrheit vom Geschehen im Lande verheimlichen.

Rechenmaschine, Kraftwagen und... Beton

Der Brigadier Wladimir Karpus schaute auf die Uhr und sagte: „In zwei Minuten kommt der Wagen mit Beton. Verschaltung und Abnahmeplatz sind schnell noch einmal zu kontrollieren...“

Wie oft schon haben wir davon gehört und auch gelesen, daß durch die nicht rechtzeitige Anlieferung des Mörtels oder des Betons die Bauarbeiter aus dem erreichten Arbeitstempo gerieten und die Termine der Inbetriebnahme der Objekte nicht einhalten konnten. Hier aber herrscht eine Exaktheit — auf die Minute genau. Wie wird das erzielt?

Zu Hilfe kam die elektronische Rechentechnik. Von der Zweigstelle des produktions-technologischen Büros für Vervollkommnung der Steuerung des Bauwesens von Tschimkent wurde das SUPER-System eingeführt. Dank diesem System besitzt jeder Brigadier einen Zeitplan mit einer Genauigkeit bis auf die Minute — wann, wieviel und welcher Beton zugestellt werden wird. Für die komplette Beton- und Mörtelmischanlage berechnet der Computer den Bedarf an Zement, seine Sorte und die Termine. Gleichzeitig wird für den Betrieb die optimale Wagentarife bestimmt und für jeden die entsprechende Route (wiederum bis auf Minute-Genauigkeit) mit Angabe der Beförderungszeit zum Objekt. Dabei berücksichtigt die Rechenmaschine sogar solche Nuancen, wie das Ansteigen der Verkehrsdichte in der Stadt in den Morgen- und Tagesstunden. Es ist deshalb kein Wunder, daß die

Verletzung des Zeitplans um mehr als drei Minuten Sanktionen an den Kfz-Betrieb vorsieht.

„Jetzt haben wir“, erzählt Iija Gagin, Chefingenieur der Zweigstelle des produktions-technologischen Büros für Vervollkommnung der Steuerung des Bauwesens, „bei uns bereits ein komplizierteres Programm erprobt und eingeführt — das automatisierte Steuerungssystem „Podrjad“. Es ermöglicht für jede Auftragsgröße die Planung der Bauelemente unter Berücksichtigung beliebiger Details zu erarbeiten. Die Datenverarbeitungslage stellt ein Optimum der notwendigen Dokumente aus — den Kostenplan der Arbeit, die von der Brigade an einem konkreten Objekt ausgeführt werden soll oder für einen Teil des Arbeitsumfangs, der am Objekt für die Brigade geplant worden ist. Die Liste des Bedarfs an Baumaterialien, Erzeugnissen und Konstruktionen, den Kostenaufwand für diese, die entsprechenden Preise, die Vorschläge des Arbeitsaufwandes und des Grundlohns, den Bedarf an Baumaschinen und Mechanismen, ihre Einsatzdauer und den Kostenaufwand für sie usw. Jetzt weiß der Brigadier buchstäblich alles: vom Verdienst der Brigade und der Höhe der Prämien für die vorfristige Inbetriebnahme des Objekts bis zur Zeit des Eintreffens eines beliebigen Mechanismus.“

Außerdem steigert dieses Programm die Qualität und die Genauigkeit der geplanten Kennziffern und — was sehr wichtig ist — es macht jegliche „fristete“

Berichterstattung unmöglich.

Von seiner Effektivität und Wendigkeit zeugt z. B. auch die Tatsache, daß man das, was die Rechenmaschine in anderthalb Stunden auswirft, manuell im Verlauf von zwei bis drei Monaten berechnen müßte. Und wohlgerne: Es ist eine umfangreichere und qualifiziertere Information...“

Der Erfolg des Kollektivs der Filiale des produktions-technologischen Büros von Tschimkent ist geshab beachtenswert, weil es als erstes in der Republik und eines der ersten im Lande dieses Programm eingeführt hat. Sogar sein Erbauer — das Projektierungs- und Konstruktionsbüro von Tschimkent — konnte bisher solche Ergebnisse nicht erzielen.

Dieser Erfolg wäre ohne Unterstützung mit den Bauorganisationen nicht möglich gewesen. Diese hatten sich bereits von der Effektivität der Nutzung der elektronischen Technik überzeugt und gingen in sämtlichen Fragen der schnellsten Einführung des neuen Programms entgegen. So zeigte die Praxis, daß die Vorbereitung der Ausgangsdaten einer gründlichen Bearbeitung erfordert. In den Trusts wurden theoretische und praktische Aktionen nach einer speziell aufgestellten Methodik unter Heranziehung aller Mitarbeiter, die sich mit der Analyse der planökonomischen Kennziffern für die Auftragsgrößen befassen, durchgeführt. Praktische Hilfe wurde den Mitarbeitern der Filiale auch unmittelbar an Ort und Stelle erwiesen.

„Jetzt befriedigt uns auch dieses Programm nicht mehr“, sagt der Direktor der Filiale Arkadi Tschudenko. In den Bauorganisationen findet der durchgängige Auftrag immer mehr Anwendung, während das eingeführte System die Möglichkeit bietet, die Berechnungen nur für eine Brigade vorzunehmen. Es wurde bereits ein neues Programm aufgestellt, das nach dem gleichen von Tscheljabinsk erarbeitet worden ist, nach welchem bis sechzig Brigaden an 50 Bauobjekten gleichzeitig erfaßt werden können. Es sieht die Berechnungen der zusammenfassenden Kennziffern des Arbeitsumfangs in Geldausdruck, die Lohngehalt usw. vor.

Genosse Tschudenko hat recht: Die Nutzung elektronischer Rechenmaschinen im Bauwesen bedeutet einen Schritt vorwärts. Aber gleichzeitig sind die Berechnungen der neuen Programme nur mit immer weiter vervollkommenen elektronischen Rechenmaschinen möglich. Es wurden bereits EDV-Anlagen der dritten Generation „Minsk-32“ angefertigt. Jedoch findet sich kein Platz, wo man sie aufstellen könnte. Zehntausende Rubel wurden für ihre Anschaffung verausgabt und jetzt liegt die neue Technik ohne jeglichen Nutzen im Lager herum. Außerdem lassen die Bedingungen, unter denen die bereits montierten Maschinen laufen, Besseres zu wünschen übrig. So ist die Stromversorgung äußerst mangelhaft — im Laufe des Tages kann es einige Ausschaltungen und Span-

nungstrichter geben. Das aber führt dazu, daß man die Rechnungen von neuem beginnen muß, da die Maschinen bei solchen Spannungstrichtern sehr sensibel sind. Ein anderer Mangel ist der, daß die Zweigstellen des Büros in der ganzen Stadt verstreut sind, was selbstverständlich die Koordinierung ihrer Tätigkeit erschwert. Währenddessen wird die Nutzung von EDV-Anlagen immer notwendiger. In der Perspektive wird die Automatisierung der Verwaltung des Wohnungsbaukombinats mit einem Schlag einen ganzen Aufgabenkomplex lösen. Sie wird imstande sein, den Zeitplan der Arbeitsausführung für das Kombinat für die Herstellung von Blocksektionen in der nötigen Aufeinanderfolge aufzustellen, was es ermöglicht, die Montage der Häuser ohne Zwischenlagerung vom Fahrzeug aus auszuführen.

Über die Aktualität der Nutzung von automatisierten Steuerungssystemen heißt es in den Haupttrichtern der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000: „Die Anwendung moderner, hochproduktiver EDV-Anlagen aller Klassen muß in hohem Tempo beschleunigt werden. Die Schaffung von Rechenzentren kollektiver Nutzung sowie integrierter Datenbanken und -netzen zur Bearbeitung und Weiterleitung von Informationen muß fortgesetzt und deren Effektivität erhöht werden.“

Von diesen Prinzipien des Parteitages muß auch in der täglichen Arbeit ausgegangen werden.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Tschimkent

Rentabilität als Wirtschaftsprinzip

Zu einem gewichtigen Faktor wurde im Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, der Unternehmungsgeist von Wirtschaften und Agrar-Industrie-Vereinigungen bei der Entwicklung eines gar nicht so ausschlaggebenden Zweiges — der Geflügelzucht. Für das Vorhaben wurden keine staatlichen Investitionsmittel eingesetzt. Der Beitrag des Rayons für die Realisierung des Lebensmittelprogramms wuchs dennoch beträchtlich, die Ökonomie der Betriebe wurde gefestigt. Jeder eingesetzte Rubel bringt zehn Rubel Gewinn.

„Daß wir uns mit Geflügelzucht befassen, haben die Gelegenheiten mit sich gebracht, wie man so sagt“, erklärte der Vorsitzende des Rates der Agrar-Industrie-Vereinigung Sch. O. Omarow dem KasTAg-Korrespondenten. „In erster Linie allerdings das Futter — Körnermais und Luzerne — das wir auf vielen tausend Hektar Meliorationsland erzeugen. Eine exakte Analyse unserer Experten hat ergeben, daß man die Angelegenheit auf industrieller Basis betreiben kann.“

Es wurden Lösungswege für das Problem gefunden. Beim Aufbau des Zweiges konzentrierten wir uns ausschließlich auf das Prinzip der schnellen Akkumulation der Ausgaben, die volle Nutzung der örtlichen Möglichkeiten. Wir haben nicht um zusätzliche Fonds an Baumaterialien gebeten. Eingesetzt wurden Abfälle von Nutzholz, die von der Forstwirtschaften auf Anforderung der Wirtschaften erübrigt. Daraus wurden die Stallungen der Farmen errichtet, als Wandfüllung diente Schliff.

Alle diese Objekte wurden von den Sowchosen und Kolchosen mit eigenen Kräften aufgebaut. Anteilmäßig erwarben sie einen Brutschrank, errichteten eine Abteilung für die Verarbeitung der Fertigung und schufen gemeinsam Teiche für die Sommerhaltung der Enten.

Komplizierter war es mit der industriemäßigen technischen Fütterung des Nachwuchses. Hier halfen die Wissenschaftler der Geflügelindustrie. Nach ihren Rezepturen stellen wir Fertigfutter aus Körnermais, Vitaminschlamm, Eiweißgaben — im Sommer

mit einem Zusatz von grüner Luzerne — her. Wir züchten Küken in einem solchen Umfang, daß wir die ganze Saison über das Handelsnetz beliefern können. Und es hat sich gut entwickelt. Wie auch in den staatlichen Geflügelbetrieben erreichen bei uns die Enten innerhalb von 55 Tagen das geforderte Abfertigungsgewicht von 2,2 Kilo. Der neue Zweig brachte großen Nutzen. Nachdem die Sowchose „Linn“, „Oktjabrski“, „Koktalski“ und die Kolchos „40 Jahre Oktober“, „Kalmijn“, „Klaw“, „Utsch-Aral“ für die Einrichtung der Geflügelbetriebe im Durchschnitt 700 000 bis 800 000 Rubel ausgegeben hatten, machten sie bereits im ersten Jahr ihre Ausgaben wett und wurden zu Millionären. Dank der Geflügelzucht vergrößerte der Rayon seine Fleischproduktion auf das anderthalbfache. Allein an Diätentfleisch werden in der Saison 7 000 Tonnen an den Staat abgeliefert.

Erfolgreicher können auch soziale Fragen gelöst werden. Einen bedeutenden Teil des Gewinns — und er beträgt bei der Entzucht 15 Millionen Rubel im Jahr — setzen die Landwirtschaftsbetriebe für den Wohnungsbau ein, für die Schönheit der Dörfer. Jahr für Jahr werden in jedem Dorf dutzende Komfortwohnungen bezogen, die Sowchosen und Kolchos haben sich voll mit Kindergärten und -krippen versorgt. Die Bauern danken eine solche Fürsorge mit aktiver hochproduktiver Arbeit.

In diesem Jahr haben die Geflügelzüchter nach der Vervollkommnung der Fütterungstechnologie täglich sieben Tonnen Diätproduktion mehr abgeliefert als im Vorjahr. Sie erweitern die Farmen, bauen neue Verarbeitungsräume, um ihre Produktion bis zum Ende des Planjahres fünfmal noch einmal auf das Anderthalbfache zu steigern. Dafür wurden die Anbauflächen für Mais und Luzerne um einige tausend Hektar vergrößert.

Die Initiative der Panfilower Betriebe findet im Gebiet Unterstützung. In dutzenden Sowchosen und Kolchosen wurden nach ihrem Beispiel die örtlichen Möglichkeiten zur Steigerung der notwendigen Produktion maximal genutzt. (KasTAg)



Ein moderner Sowchos ist ein hochmechanisierter landwirtschaftlicher Betrieb. Daher hängt der Erfolg weitgehend vom exakten Einsatz der Technik ab.

Andreas Merkel (im Bild), Arbeiter im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelinograd, ist für eine umfangreiche Wirtschaft zuständig. Die ihm zur Verfügung stehenden Mechanismen funktionieren stets störungsfrei. Für Andreas ist schöpferisches Herangehen an die Arbeit kennzeichnend. Er gehört zu den aktivsten Rationalisatoren des Sowchos, die ihren Beitrag zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt auf dem Lande leisten.

Foto: Jürgen Witte

Kalkulatoren-Programm

Die Wissenschaftler des Instituts „Kaspijneft“ in Schewtschenko haben die Zeit für die Aufstellung von Netzplänen für Bohrlochzementation um 80 Prozent verringert, ohne die stationären Computer zu belasten. Alle notwendigen Berechnungen wurden mit Hilfe von fünf Mikrokalculatoren besorgt, die nach einheitlichem Algorithmus arbeiten.

Obwohl der Taschencomputer auch kompliziertesten Aufgaben gewachsen ist, werden sie oftmals einfach als Arithmetometer angewandt. Auf Initiative der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft haben die jungen Spezialisten des Instituts ein Programm für diese „Helfer“ erar-

beitet. Die Mikroprozessortechnik löst erfolgreich Gleichungen der höheren Mathematik und verbesserte dabei die Funktionstüchtigkeit und Präzision der Berechnungen. Mit diesen Programmen arbeiten nicht nur Experten mit Hochschulbildung, sondern auch Laboranten und Techniker. Das hilft, die aufwendige Maschinerie der Großelektronenrechner zu sparen und den Umgang mit Computern zu verallgemeinern.

(KasTAg)

Aktivisten der Produktion

Ein zielstrebigem Mann

Mit Herold Becker, Schiefermeister aus der Reparaturabteilung im Werk „Porschen“, wurde ich vor einigen Jahren beauftragt. Sein Bild sollte in der Betriebszeitung veröffentlicht werden. Daß einem auch so etwas passieren muß, meine Kamera vergaß.

„Erlauben Sie, ich will mal da nachsehen“, sagte er.

Die Kamera jemandem anvertrauen, von dem man nicht einmal weiß, ob er überhaupt etwas davon versteht... Wissen Sie, das ist doch riskant. Aber mir blieb nichts anderes übrig. Herold holte ein Kästchen mit einem Gerätesatz herbei, breitete ein sauberes Blatt Papier auf dem Werkstisch aus, öffnete den Fotoapparat und begann zu hantieren.

Kaum waren fünf Minuten vergangen, da funktionierte die Kamera wieder.

Dieser Vorfall bestätigt wahrscheinlich treffend jene lobenden Worte, die man mir gegenüber Herold Becker betraf und geäußert hatte.

Der Abteilungsleiter Siegfried Reitenbach sagte: „Ein wunderbarer Meister. Wir können uns immer auf Becker verlassen. Die allerkomplizierteste Arbeit wird er qualitativ und termingerecht bewältigen. Es wäre schwierig, eine Aufgabe aus seinem Bereich zu finden, die er nicht perfekt löst. Passiert mal was, und man muß einen Meißel von sehr komplizierter Konfiguration haben, sind wir sicher, daß er es schafft.“

Herold Becker begann in einem Sowchos auf dem Neuland zu arbeiten. Er erinnert sich: „Dort hatten wir eine alte Drehbank. Wer auch immer dazu Lust hatte, jeder konnte an ihr arbeiten. Manchmal tat auch ich es: Ich mußte einen Bolzen drehen oder ein anderes Detail für meinen Traktor herstellen. Unser Brigadier hatte das bemerkt, und einmal sagte er: „Traktoren haben wir genügend, aber Dreher — keinen einzigen. Du solltest Dreher werden. So machen wir es auch: du wirst drehen, Herold.“

Am neuen Arbeitsplatz mußte er verschiedene arbeiterverwandte Berufe erlernen und Facharbeiter mit erweitertem Arbeitsgebiet sein. Dabei lernte er hauptsächlich durch Selbststudium, besuchte anschließend auch einen Kurzlehrgang.

Familiäre Verhältnisse veranlaßten Herold Becker, nach Alma-Ata zu übersiedeln. Das war

vor 23 Jahren, und seit jener Zeit ist er im Werk „Porschen“.

Zuerst kam ich in den Kolbenabschnitt“, erzählt er. „Später schlug man mir vor, in der mechanischen Reparaturabteilung zu arbeiten. Damit war ich einverstanden, und so bin ich also hier.“

Über ein Dutzend seiner ehemaligen Lehrlinge arbeiten in den Werkhallen des Betriebs. Viele von ihnen sind heute selbst ausgezeichnete Facharbeiter und Lehrmeister der Jugend geworden.

Das Werk „Porschen“ ist technisch reich ausgerüstet und zählt zu den führenden Betrieben der Republik. Seine Erzeugnisse — Kolbenkomplekte für Traktoren und für leistungsstarke Kraftwagen — sind nicht nur in unserem Land sehr gefragt. Damit diese Produktion dem Weltniveau entspreche, dauerhaft und langlebig sei, werden die vollkommensten Schneidegeräte bei der Bearbeitung angewandt. In einer Sonderabteilung des Betriebs für Automatisierung, Mechanisierung und Werkzeugmaschinenbau werden nach den Entwürfen der Fabrikkonstrukteure Werkzeugmaschinen hergestellt. Das sind hauptsächlich industrielle Roboter, die alle kraftraubenden Arbeiten übernehmen. In den Werkhallen gibt es 280 automatische Maschinenführer. Dank ihrer Einführung wurden allein am Hülsenabschnitt 47 Personen freigestellt. Und auch dazu hat Herold Becker seinen Schärfein beigetragen. Alle Schneidegeräte, die man für die Produktion von automatischen Maschinenführern benötigt, hat er bearbeitet.

Während eines Gesprächs zeigte er eine einfache und sehr eigenartige Vorrichtung, die es gestattet, den Scheiben eine beliebige Konfiguration zu verleihen. Für die Bearbeitung der Scheiben benutzt man verschiedene Abfallbruchstücke und untaugliche Abschleifungsmaterialien. Die Vorrichtung selbst funktioniert nach festgesetztem Programm, indem sie es dem Arbeiter gestattet, etwas anderes dabei zu tun. Die vorläufigen Berechnungen haben erwiesen, daß durch diese Vorrichtung drei Stunden je Arbeitstag eingespart werden. Gerade deshalb konnte Herold Becker innerhalb von zwei Monaten die Planaufträge für vier Monate bewältigen.

Wladimir OFFENBACH
Alma-Ata

Kriege für immer aus der Welt schaffen

Zum 45. Jahrestag des Beginns des Großen Vaterländischen Krieges

Den Humanismus der ideologischen Position des Kommunismus, getragen von der Sorge um die Zukunft der Menschheit, nehmen wir ganz besonders in diesen Junitagen wahr, da vor unserem inneren Auge die toben den 40er Jahre und die ersten erbitterten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges neu erstehen.

Der faschistische Überfall auf die UdSSR war das Ergebnis eines wohlgedachten und bewußten Schritts der gesamten Weltreaktion und ihrer Stoßkräfte in Gestalt des faschistischen Regimes Deutschlands, Italiens und des militaristischen Japans.

Militärexperten haben das ökonomische Potential Nazi-Deutschlands in der Situation vor dem 22. Juni 1941, den militärischen Ausbildungsstand der Wehrmacht, die theoretische und praktische Bereitschaft ihrer Generalität recht genau eingeschätzt. All das wurde ausführlich und dokumentarisch nicht nur von Spezialisten konstatiert, sondern es ist auch zum Gemeingut breiter Kreise der Weltöffentlichkeit geworden.

Weit weniger bekannt ist über jene Schattenkräfte in der Welt, die eigentlich dem Aggressor freie Hand ließen, sowie über jene gesellschaftlichen Gruppen in verschiedenen Ländern, die darauf hofften, abseits der Auseinandersetzung zwischen dem Guten und dem Bösen abzuwarten, die sich rasch zu einem Zusammenprall auf Weltenebene entwickelte. Mehr noch, es liegen dokumentarische Beweise vor, die davon zeugen, daß viele der „Taufpaten“ des Überfalls auf unser Land theoretisch gerade den Ausbruch eines Weltkrieges zuließen... und dennoch hoffte jeder, daß es sein Land, sein Haus und seine Familie umgeht, sie

verschonen wird. Erinnert wir uns daran, daß gerade die Westmächte:

zur schnellen Stärkung des Militärpotentials Deutschlands in wirtschaftlicher Hinsicht beizutragen, hartnäckig die Vorschläge der UdSSR über die Schaffung eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa ignorierten;

das schandhafte völkerrechtswidrige Münchener Abkommen sanktionierten;

ihre Verpflichtungen, Polen militärische Hilfe zu erweisen, im Grunde genommen untergruben.

Die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs besänftigten die Ambitionen der Nazis und taten, als geschehe rundum absolut gar nichts. Obwohl es ihnen aus den Meldungen ihrer Geheimdienste unmöglich vorenthalten geblieben war, daß bereits im Entwurf des Befehls Nr. 32 (Vorbereitung auf die Zeit nach der Verwirklichung des Barbarosaplan) vorgesehen war, nach der Zerschlagung der britischen Kolonien im Mittelmeerraum, in Afrika, im Nahen und Mittleren Osten zu erobern, die Britischen Inseln zu überfallen, Kriegshandlungen gegen eine Reihe anderer Länder, darunter gegen die USA, aufzunehmen. Im Herbst 1941 sollte mit der Eroberung von Iran, Irak, Ägypten, des Suezkanals, danach Indiens begonnen werden.

Selbenerzeit haben die Nazideologen und in der Nachkriegszeit auch die bürgerlichen Historiker behauptet — und darauf bestehen sie auch heute —, der Überfall Deutschlands auf die UdSSR hätte einen präventiven Charakter getragen und sei durch aggressive Handlungen unseres Landes ausgelöst worden. Ansehend erübrigt es sich, den Unsinn derartiger Hirngespinnste zu analysieren. Doch zwei Fakten — nur zwei — möchte ich dennoch hier anführen:

Der Chef des Generalstabs

der Landstreitkräfte Deutschlands F. Halder (22. Juni 1940): Die Russen wollen keinen Krieg.

Der Botschafter Deutschlands in der UdSSR Schulenburg sagte zu Hitler (April 1941): Ich kann es nicht glauben, daß Rußland irgendwann in Deutschland einfallen sollte.

Die Aussagen brauchen wohl kaum kommentiert zu werden.

„Nun sind 45 Jahre vergangen. Die Schützengräben sind mit Gras zugewachsen, die zerstörten Städte und Dörfer sind wieder aufgebaut. Auf den ehemaligen Schlachtfeldern, die in die Geschichte als „Kampf um Moskau“, „Der Kursker Bogen“, „Die Schlacht bei Stalingrad“, „Die Kämpfe um Leningrad“, „Der Krieg im Norden“ eingegangen sind, nimmt ein friedliches Leben mit Freud und Leid, mit Fest- und Alltags seinen Lauf.“

Kann jedoch das sowjetische Volk jemals die 20 Millionen Menschenleben vergessen, die es in der Auseinandersetzung mit dem Faschismus geopfert hat? Und mahnen die Massengräber der sowjetischen Armeegewöhnlichen auf den Territorien von zwölf europäischen und asiatischen Ländern nicht zur Genüge an die Heldentat des sowjetischen Soldaten im Namen des Glücks und der Freiheit der Völker der Welt?

Dem zweiten Weltkrieg konnte einzig und allein wegen des Doppelspiels der Imperialisten nicht vorgebeugt werden. Als ein Feuersturm legte er über die Erde. Die Menschheit besann sich dann plötzlich eines Besseren: am Kriegsende gehörten mehr als 50 Staaten zur Antihitlerkoalition;

an der Widerstandsbewegung beteiligten sich mehr als 2 200 000 Menschen — die besten Vertreter aller Klassen und gesellschaftlichen Gruppen;

vor Beginn des Großen Vaterländischen Krieges pflegte die Sowjetunion diplomatische Beziehungen zu 26 Staaten, zu Kriegsende verdoppelte sich diese Zahl.

Darüber und über vieles andere bekommt man heute zwangsläufig Bedenken, wenn das Weltgeschehen durch bestimmte Kreise, vor allem durch den Militär-Industrie-Komplex der USA, an die Vorbereitung eines neuen, jetzt schon eines Atomkrieges herangeführt wird. Wie soll man ansonsten die wahrhaft fieberhafte Vorbereitung zum Durchdrücken und Realisieren der strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) werten, wo buchstäblich jedes Wort eine Lästerung ist: Ist denn ein Recht auf eine Strategie der Vernichtung der Menschheit denkbar? Gerade dies — einzig und allein — steht hinter der Demagogie der Reaganschen Ergüsse mündlicher wie schriftlicher —, die ihrem Inhalt nach denjenigen sehr ähneln, die der wahnwitzige Führer zur Motivierung seiner menschenfeindlichen Entschlüsse vorbrachte.

Um den Frieden muß gekämpft, beharrlich und zielstrebig gekämpft werden. Es gilt, die geringste Chance zu ermitteln und zu nutzen, um — solange es noch möglich ist — die Tendenz der Anheizerung der Kriegsgefahr abzuwenden — das ist die Position des XXVII. Parteitages der KPdSU, die Position der sowjetischen Kommunisten und die Position des gesamten sowjetischen Volkes. Sie ist konsequent dargelegt in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in der außenpolitischen Konzeption des XXVII. Parteitages der KPdSU, im Kommuniqué der Budapest Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und in ihrem Appell an die Mitgliedstaaten der NATO, an alle europäischen Länder zur Reduzierung der

Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa.

Im Jahre 1917 richtete Sowjetrußland an die Völker das „Dekret über den Frieden“. Im Jahre 1986 unterbreitet die Sowjetunion ein reales umfassendes und exaktes Programm der Abrüstung.

Im nuklear-kosmischen Zeitalter wird in den Dokumenten der Tagung immer wieder unterstrichen, hat die friedliche Koexistenz der Staaten keine vernünftige Alternative; die Politik des Militärdiktats ist perspektivlos und verhängnisvoll für die Menschheit.

Sozialismus und Frieden sind untrennbar. Es gibt bei uns keine Kräfte, die an der Rüstungsproduktion interessiert wären. Die ökonomische Basis des Sozialismus steht im Widerspruch zum Wettrennen; die sowjetischen Menschen verhalten sich verschärft negativ zum Krieg, der unseren moralischen Prinzipien zuwiderläuft.

„Ich möchte unterstreichen“, sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, „daß wir nach Wegen zur gegenseitigen Verständigung und zur Begrenzung des Wettrennens nicht aus Schwäche suchen. Wir brauchen den Frieden, aber den Frieden brauchen ja alle. Unsere Politik ist von der Sorge um die Erhaltung der Menschheit getragen, womöglich der einzigen Zivilisation in den Sternenwelten der Galaxis.“

Wir sind Optimisten. Und wir glauben, daß Vernunft, Erfassen der Realitäten und nüchterne Berechnung letztendlich dazu führen werden, daß bei der Menschheit der Instinkt der Selbsterhaltung zur Geltung kommt und sich nie mehr das wiederholen wird, was als schwarzes Datum in die Geschichte der Zivilisation eingetragen wurde.

Viktor KONSTANZ,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften



Zum 41. Mal beging das Sowjetvolk das Fest des Sieges über den Faschismus im Großen Vaterländischen Krieg. Vor 45 Jahren traten die Veteranen ihren schweren Militärdienst in verschiedenen Truppen und an verschiedenen Fronten an. Auf verschiedenen Fronten kamen sie dann zum gemeinsamen Sieg (Bild links).

Der Lebenslauf und das Schicksal der Brüder Panitschkin im Krieg ähneln einander in vielem. Beide besendeten ein und dieselbe Offiziershochschule der Luftstreitkräfte kämpften in einem Regiment, jeder hatte mehr als 250 Gefechtsstarts auf seinem Konto. Mit einem Erlaß des Präsidiums des Obersten



Sowjets der UdSSR wurde ihnen der hohe Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Nikolai Stepanowitsch (links) und Michail Stepanowitsch Panitschkin (Bild mitte)

„Zuerst war es eine erstaunliche Legende. An allen Fronten ging die Erzählung darüber von Mund zu Mund, daß irgendwo, hunderte Kilometer von der Front entfernt, im tiefen Hinterland des Gegners, und zwar in der Festung bei Brest, sowjetische Soldaten und Offiziere bereits viele Wochen lang mutig kämpften. Und nichts — weder Bomben noch Granaten, weder Feuer noch Gas — konnte ihnen Mut brechen. Das Vaterland erinnert sich an seine Soldaten, die als erste



dem Feind entschieden Widerstand geleistet haben. Ihre Heldentat ist in dem erhabenen Mahnmahl auf dem Territorium der Festung verewigt worden. Jährlich wird es von etwa 1,5 Millionen Menschen besucht.

Aus Woronesch kam Alla Viktorowna Karablina (Bild rechts) — die Tochter des ehemaligen Bataillonkommissars Karablina, der in der Festung in den ersten Kriegstagen gefallen war.

Das Andenken der Menschen lebt fort. Es ruft alle Lebenden auf, die Schrecken des Jahres 1941 im Gedächtnis zu behalten und Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Nicht von ungefähr gibt es im Gästebuch der Festung unter zahlreichen Eintragungen auch diese: „So beharrlich, wie die Festung Brest verteidigt wurde, muß man heute um den Frieden kämpfen.“

Fotos: TASS

LITERATUR



Gedanken über Poesie

Nun ist die Zeit da, von der Puschkin einst sagte, daß man reimlose Verse schreiben werde, weil die Sprache zu arm an Reimen sei.

gemöglichkeiten, doch trotz Gelstesreichtum, wirkt manches Gedicht wie „ein schönes Weib in bettelarmer Hülle“ (Nelly Wacker).

Werden in unserer Sowjetdeutschen Poesie alle Möglichkeiten des Reimens genutzt? Nur selten trifft man in unseren Zeitschriften Gedichte mit Stab- und Binnenreimen an, durch die sie bekanntlich reicher und tiefergründiger werden. Darauf weist auch Hermann Arnold in seinem Beitrag „Leben in all seiner Vielfalt“ („Fr.“ Nr. 89) hin.

Formlose, konstruierte Gedichte scheinen grenzenlos zu sein und üben oft in Prosa aus. z. B. in „harmonie“: kein stiefel drückt/der tausendfüßler verdrückt/ auf den wunden fuß/neun hundert neunundneunzig füße/marschieren wie tausend und einer/Vitaulas Karellus(NL Nr. 3-86).

Schon in den 20er Jahren wurden in der Sowjetdeutschen Presse Gedichte mit Kleinschreibung der Substantive veröffentlicht. Das erschwerte das Lesen und Verstehen des Inhalts. Ja, entstellte ihn oft. Durch Kleinschreibung wird bekanntlich der Sinn gleichgültiger Wörter verdunkelt, z. B. Leid = leid, Recht = recht, Packen = paken usw. In jenen Jahren fanden diese originell-selbstwählenden „Dichter“ nur wenig Nachahmer. Wie Irrlichter flammten ihre „Werke“ auf und erloschen. Es ist zu bedauern, daß es unter nach neuen Formen suchenden Sowjetdeutschen Poeten heute Epigonen der „Neuerer“ längst vergangenen Zeiten gibt.

Alles Geschehen unserer Tage findet auch in der Sowjetdeutschen Poesie seinen Widerhall. Mit den Augen eines Poeten gesehen und in seinem Herzen geläutert, prägt es sich dem Leser ein und beeinflusst seine Weltanschauung. Es sollte einem Poeten vorbehalten bleiben über das zu schreiben, was sein Herz bewegt und Widerhall im Herzen anderer finden kann, ob er nun über eine mißgestaltete Holzfigur schreibt, die einem Pagani gleich oder über Herzkränke.

Bekanntlich ist die Werkstatt eines Dichters eine besondere, und ihre Erzeugnisse lassen sich, so wie andere, nicht planen. Doch bin ich überzeugt, daß jeder Poet bestrebt ist, solche Werke zu schaffen, die anderen Menschen ständige Weggefährten werden können.

Anna GRÜGER Buchara

Robert WEBER

Die Welt träumt vom Glück

Aus dem Gedichtzyklus „Gedanken über den Frieden“

Wenn unsere Seelen in den Himmel entfliegen — wo kommen sie denn hin? In die Gotteskartei alphabetisch angeordnet? Herr im Himmel! Ob du auch eine Verbrecherkartei hast? Gibt's dort genug Platz für die noch lebenden Kriegstreiber? Dann nimm sie schneller zu dir — Ehre sei in der Höhe und Frieden auf Erden!

Eine Elster setzt sich auf einen Grenzpfahl. Niemand schießt auf sie. Weder von der einen, noch von der anderen Seite. Sie sitzt, ein Auge hin, das andere her — zwei höhnische Blicke: Ach, wie dumm seid ihr noch, ihr Menschen!

sind vom ganzen Haus geblieben, das jetzt ein Mahmal ist: ein paar Stufen Liebe — wie ein Akkordeon mit einem weit gezogenen Balg... Die Touristen treten auf den Balkon — Sie sind weiß wie Kalk.

Sie ist eine alleinstehende Frau, eine der einsamsten Frauen auf dem dichtbevölkerten Planeten... Deshalb schickt sie feiertags ein nicht ganz geschicktes Glückwunschtelegramm --

Wenn die Planeten unsrer Augen zu Sternstaub werden, fliegt ihr unsre Seelen, als Friedenstauben über der Erde. Baut auf jedem Frühlingsbaum aus unsrem Zukunftstraum Nester der Liebe — unter den Sternen, wo das Wort FRIEDEN wird groß geschrieben.

Die Federwolken segeln und die ersten Schmetterlinge... Eine Katze schleicht zu den Vögeln, die den Frühling besingen. Vögel, rühmt Freude und Friede auf Erden! Die Melodie geht einem gleich ins Ohr. Doch denkt ihr, die Katze will teilhaftig werden der Gesangskunst in eurem fröhlichen Chor?

an sich selbst: „LIEBSTE, ERINNERE DICH AN MICH, SEI GESUND UND GLÜCKLICH IM SONNENLICHT DES LEBENS!“ Von der Wand, von einem vergilbten Vorkriegsfoto schauen auf sie lächelnd die trauten Augen: „Freust du dich über mein Telegramm? Leb! in dir immer noch meine Liebe? Du bist nicht allein... Ich bin mit dir!“

Die Erde ist zerstückelt in Staaten, die Welt — in Völker. Grenzen werden sogar dort gezogen, wo man sie gar nicht markieren kann — in Wasser und Luft. Das Wasser ruft. Die Luft lacht. Die Erde weint. Die Welt träumt vom Glück und Frieden.

Unsere Zeit ist unheilverkündend mit ihrer alarmschlagenden Realität. „Ist es nicht zu früh, eine Familie zu gründen?“ fragen so manche im Jugendalter. „Oder schon zu spät?“

Vorläufig hören wir — zuwar selten — die Stille. Und wenn die Zeit kommt, wo die Stille immer da ist, „bloß“ gibt es niemanden, der sie hört?

Kein Gewehr, keine Kanone, keine Rakete (sie sind dem Tod willfährig) hielten und halten die Zugvögel auf. Das können sie nicht. Der Vogelflug ist hoch und ewig wie der rostfreie Sternenlauf!

Wir sind Menschen. Wir setzen das Gras fort. Wir sind denkendes Gras. Und das ist kein Spaß. Sehr leicht kann uns das Schicksal zertreten, uns — die grüne Hoffnung, die größte Kraft des lebensvollen Planeten. O, sei der Krieg verflucht! Nur ein Balkon mit einer Treppenflucht

Das Gestern schaut, ins Morgen. Im Gestern war der Krieg. Das Heute macht sich Sorgen um aller Kinder Glück.

Das Heute wird zum Gestern... Macht dich das angstbeklommen? Du zögerst, meine Schwester, ein Kleines zu bekommen? Ins Gestern schaut das Morgen. „Seid wachsam gute Leute!“ Die Zukunft wird geborgen im Friedenskampf von Heute. Wir werden steigen, Schwester! Kinder braucht die Welt, damit der Krieg von Gestern nicht Fortdauer erhält!

Kinder, lacht dem Tag entgegen! Und er schenkt euch Sonnenglück — einen heitren goldenen Regen und die Vogelschwarmmusik, einen tollen Blumenregen im erwachten Wald am Fluß, in den dunkelgrünen Zweigen Eichel, Beere oder Nuß, Fruchtbonbons und Eis am Stiel, mal das Straßenbahngeläute, mal im Park das Haschenspielfeld. Freude strahlt auf allen Wegen wie der Nachttau am Gestrüch... Kinder, lacht dem Tag entgegen, auch der Tag grüßt sonnig euch!

Im Himmel wird kein Lerchenlied verklungen! Immer scheine, unsre Sonnenscheibe! Die Erdachse darf nicht in tausend Stücke zerspringen, sie muß spannkraftig bleiben.

Naturgemäß sei unsre Lebensweise! Unbedingt kommt unser Glück zur Reife! Schau! Die Sonne zieht über uns ihre Kreise wie eine glühende Friedenspfote.

Olshas SULEJENOW

Jene Freude

Man ließ mich endlich los im Trupp für zwei—drei Wochen. Ich ritt auf einem alten Trampeltier davon. Kamelmilch für den Leib und Ruhe für die Knochen. Und Sagen alter Leute sammeln froh und fromm. Ich ritt und sang von fernen Städten.

Ich trank schalenweise Wasser wie den besten Kwas darauf. daß totschlug ich die Zeit hier in der Wüste, und auf die Beduinen aus dem Geoltrast. Und in der Wüste fand ich einen Geologen. Vier Tage hoffte er, daß jemand ihm begegne. Die Hitze war nicht mehr imstande, ihn zu quälen:

Er lag im heißen Sand, den kühlen Fluß sich lobend. Ich war für ihn kein Mensch, ein wahres Trugbild war ich. Er zwinkerte mir zu, trank ex gleich eine Schale. Und plötzlich fing er an zu zittern, zu versagen — trank mit den Lippen, mit den Augen, mit der Nase, begann zu schluchzen, trank, trank gut, leicht stöhnend, wie's sich gehört zu trinken und zu leben — mit den Zähnen! Sprang auf — das Glück nicht überwindend, sich vergessend — und stürzte sich auf mich, ganz bendend, mit dem Messer. Er tobte... Setzte sich danach und trank und aß. Danach begann er heiser, sehnsuchtsvoll zu singen. Dann trank er wieder, aber leider übers Maß, und war bereit, als Fisch im Wasserfaß zu schwimmen. Ich lachte laut vor Freude, Das Glück den Mann sich wäht.

Ich tränke ihn und gab ihm einen Klaps fürs Messer und schleppte ihn und setzte ihn dann aufs Kamel — er war bemüht, mich rauszuwerfen aus den Höckern. Kamelmilch trank er im Aul, wohin ich ihn gebracht. Dann war er weg. Und ich — Ich tauschte meine Hemden drauf ein für schöne alte Sagen und Legenden und hab noch oft an jenen Glücklichen gedacht. ...Und alles war vorüber. Nur eines wünsche ich mir immer wieder: Vertrau mir, Gott der Wüste, oh, vertrau mir wieder jene Freude, dort in der Wüste, wo sogar die Schafe heulen, in Moskau, in den Bergen. wo immer es auch sei — im Aul und in der Steppe — Vertraue mir die Freude! noch jemanden zu retten!

Deutsch von Hermann Arnold

Oswald PLADERS

Nichts löschte den wilden Brand

Wasser schöpfte ich aus dem Brunnen für die Rose unsrer Liebe. Erblühen sollte sie in unsrem Garten. Stumm blieb ihr Blütenmund. Mein Lieb' wie lange soll ich denn noch warten? Ich zeigte auf des Brunnens leeren Grund. Wenn du mich liebst, dann hol' das Wasser aus dem Fluß. Mit auf den Weg bekommst du von mir einen Kuß... Der Weg zum Fluß war schwer, der Weg zu ihm war weit. Bei meiner Rückkehr sah ich bei ihr einen andren — o welches Leid! Welk war die Rose, der Garten öd' und leer. Ich schüttete das Wasser in den Sand, nicht löschte es in meiner Brust den wilden Brand...

Arno PRACHT

Lebensposition

Das winkelspitze Dreieck zum schnittgrunden Kreis: „Du kommst nie an die Reihe, wenn's „Stellungnahme“ heißt.

Kritik war deine Schwäche, hast du uns eingehaucht, und jetzt umschreibst 'ne Fläche, die keinen Zirkel braucht?!”

Auf diesen Vorwurf lächelt der schnittgrunde Kreis: „S ist wirklich meine Schwäche.

die mich in Ohnmacht schmeißt! — schimpfen, das nehm ich als Arznel, doch meine eignen Trümpfe fürcht' ich wie Selbstmord-Ble!

Jakob GERNER

Der Abschied

Der Zug setzt sich leicht und weich in Bewegung. Klara nimmt es erst dann wahr, als sie draußen vor dem Fenster die Gegenstände zurückweihen sieht. Den dunkelbraunen Lederkoffer, den ihr Ehemann Friedrich für die letzte Kurreise erworben hat, schiebt sie behutsam unter die Liegebänk. Sie preßt sich in die Ecke des Abteils, klein und abgemagert, und starrt immer noch zum Fenster hinaus, an dem jetzt mit wachsender Geschwindigkeit Telegraphenmasten und Felder vorbeifliegen. Immer größer wird die Entfernung zwischen ihr und dem Ort, in dem sie sich nicht erleben konnte, immer weiter fährt sie vor den Menschen, für die Klara auf einmal vollkommen überflüssig wurde.

Was soll denn passiert sein? Was kann schon mit einem Menschen passieren, der längst sein achties Jahrzehnt angeschnitten hat. Krank? Nein, krank war sie nicht. Würde man sie fragen, woran sie leide, wüßte Klara keine genaue Antwort darauf. Das war eben, trotz der körperlichen Gesundheit, fühlt sie sich unwohl. Sie hat kein Interesse mehr fürs Leben. Ihr ist alles gleichgültig geworden. Sie ist einfach müde, müde vom Leben selbst. Die fünf Jahre nach Friedrichs Tod lebte sie wie eine zerbrochene Schüssel. Sie hatte stets gefürchtet, gleich müßten die Scherben auseinanderfallen. Nun geschah es.

das hatte es auch schon damals gegeben. Obwohl Eugen inzwischen die Hochschule absolviert und seine Kandidatenarbeit geschrieben hat. In der Küche lagen noch Bündel mit Schuhen, Geschirr und anderem Kram, wie er sich mit der Zeit in jeder Familie anhäuft. Gestern abend hatte es in der Wohnung allerhand vorrangige Arbeit gegeben, und die Bündel wurden nicht mehr ausgepackt. Aus einem der Bündel holte Eugen seine ausgebleichten Sportschuhe. Er wollte das Bündel zurück in die Ecke schleben, da fielen ein paar Briefe heraus. Er wollte sie einzeln wieder hineinstecken, dann merkte er auf einmal, daß ihm die Handschrift fremd war. Er zog wahllos einen Bogen heraus und begann zu lesen. Er las und nahm einen anderen Brief und las und nahm den nächsten... Um 18 Uhr, wie gewöhnlich, ich hole dich mit dem Wagen ab... „Meine Liebste!“ Wieso kamen diese Briefe in das Bündel? Wie gelangen die in die Wohnung? Wem gehören die eigentlich? Hastig schaute er sie noch einmal durch. Es stand da Zeile für Zeile, und unten der fremde Name. Im ersten Moment war Eugen wie gelähmt. Sprachlos starrte er die beschriebenen Bogen an, dann hatte er den Wunsch, die Frau aus den Federn zu rütteln, und ihr diese Schriftstücke unter die Nase zu stecken, sie anzuschreien, ihr Weh zu tun. Das Gesicht, ihr Gesicht möchte er gern sehen! Mach dir nichts vor, sagte er sich schließlich. Wenn sie's ableugnet, was dann? Dann sitzt du ganz schön in der Tinte, was? Quatsch! Hier steht es schwarz auf weiß!

Als ein Blitz durch den nahenden Morgen schoß und gleich darauf ein heftiger Donner über die Stadt hinfuhr, wachte Eugen erschreckt auf. Eine Weile lag er noch im Bett und schaute sich im Halbdunkel des Zimmers um. Nur allmählich wurde ihm bewußt, daß die Umrisse des Schlafzimmers ihm nicht bekannt waren. Er hatte schlecht geschlafen. Was der Grund dafür war, wußte er nicht genau. Es mußte an der Überlastung der letzten Tage liegen, verursacht durch den Umzug. Seine Arme und Beine schmerzten, es war ihm auch irgendwie unbehaglich zumute, als ob etwas Unangenehmes geschehen sollte.

Als wieder ein Blitz aufzuckte, schaute Eugen auf die Uhr. Es war Viertel sieben. Mit Nocheinmal-einschlafen hätte es so wieso nichts mehr gegeben, denn in einer halben Stunde wäre er ohnehin aufgewacht. Es war eben so eine Gewohnheit.

Eugen war schon dabei, die Schuhe wieder auszuziehen und zurück ins Schlafzimmer zu gehen, dann dachte er an seine Mutter, an die sorglos schlafenden Söhne. Die brauchen nicht Augenzeugen des Streits zu sein. Auch war Eugen von dieser Erkenntnis dermaßen überwältigt, daß er sich alles noch mal überlegen mußte. Ist er denn tatsächlich so ein blödes Schaf? Um 18 Uhr, wie gewöhnlich... Er bohrte ihn, es schmerzte. Eugen lief zum Park, wo sich in der Regel die Mitglieder des Läuferklubs versammelten. Am besten wäre er heute vorbeigelaufen, um niemanden zu sehen, niemanden zu begrüßen, mit niemandem sprechen zu müssen. Leider ließ sich das nicht mehr machen. Die Kollegen hat-

„Glück gehabt!“, sagt Klara. Sie sagt es nicht, sie denkt es nur. Es fällt ihr plötzlich auf, daß sie in der letzten Zeit häufiger in Gedanken spricht. Sie, einst eine lebhaft Frau, konnte sich nur schwer an diese Rolle gewöhnen. Obwohl ausgerechnet diese Rolle gewisse Vorteile bringt. Man braucht sich nie und in nichts einmischen. Man tut, als gehe es einen nichts an, und du wirst in Ruhe gelassen. „He, Mütterchen! Ist was passiert?“

Neben sich wußte Eugen das leise, rhythmische Atmen seiner Frau Veronika. Vorsichtig schob er sich unter der Bettdecke vor und schlüpfte in die Pantoffeln. Er trat ans Fenster. Auch der Hof war ihm unbekannt. Das Haus lag in einem neuen Wohnviertel, das nur spärlich beleuchtet wurde. Einige Lampen warfen trübes Licht auf die Straße. Die noch nicht weggeräumten Bauschutthaufen verliehen dem Hof einen unansehnlichen Anblick. Bedauerlich wenig hat sich in der Organisation der Bauarbeit verändert, dachte Eugen. Er hatte mal in seinen jüngeren Jahren als Baumeister gearbeitet, kennt sich also auf diesem Gebiet ein klein wenig aus. Um so mehr, als er, Architekt von Beruf, so oder anders mit Baubetrieben in Berührung kommt. Ja, die Schutthaufen die Hofeinrichtung, die gewöhnlich viel zu spät an die Reihe kommt, all-

In ihre Gedanken vertieft, merkt Klara nicht, wie der Schaffner wieder im Abteil auftaucht. „Sie fühlen sich nicht wohl?“, sagt er wieder mehr beständig als fragend. „Wie kommen Sie darauf?“, Klara will dem jungen Mann nicht ihren Kummer zeigen, sie macht sogar einen Versuch, sich aufzurichten und näher ans Fenster zu rücken. Dann läßt sie es und fügt nur noch im selben Flüsterton hinzu: „Es geht mir gut, danke!“ Der Schaffner sieht noch eine Welle da, dann verschwindet er ebenso geräuschlos, wie er auftaucht war.

Eugen war schon dabei, die Schuhe wieder auszuziehen und zurück ins Schlafzimmer zu gehen, dann dachte er an seine Mutter, an die sorglos schlafenden Söhne. Die brauchen nicht Augenzeugen des Streits zu sein. Auch war Eugen von dieser Erkenntnis dermaßen überwältigt, daß er sich alles noch mal überlegen mußte. Ist er denn tatsächlich so ein blödes Schaf? Um 18 Uhr, wie gewöhnlich... Er bohrte ihn, es schmerzte. Eugen lief zum Park, wo sich in der Regel die Mitglieder des Läuferklubs versammelten. Am besten wäre er heute vorbeigelaufen, um niemanden zu sehen, niemanden zu begrüßen, mit niemandem sprechen zu müssen. Leider ließ sich das nicht mehr machen. Die Kollegen hat-

Ewald KATZENSTEIN

Werd nicht zum Egoisten

Leb nicht zu sehr in dich hinein. So wirst du leicht zum Egoisten. Nach außen zum Mitmenschen wende dein Sein. Hilf, die Augiasställe des Alten zu misten. Um ein neues glückliches Leben zu bauen, lerne, mein Freund, zum Mitmenschen schauen!

Ewald KATZENSTEIN

ten ihn schon bemerkt, und er mußte sich der Gruppe anschließen. Sie liefen die bekannte Route in Richtung Flughafen, sprachen über dies und jenes, doch Eugen konnte dem Gespräch nicht so richtig folgen. Vor seinen Augen tauchten wiederholt die verdammten fremden Briefe auf. „Um 18 Uhr, wie gewöhnlich...“ Das Wort „gewöhnlich“ brachte Eugen völlig aus dem Konzept. Es klang abstoßend, fremd. Wie sei das eigentlich zu verstehen? Konnte das sein, daß Veronika, seine Frau, dauernd mit jemand anderem befreundet ist, und er, ihr Ehemann, nichts davon ahne? Wissen das vielleicht alle außer ihm? Seine Kollegen vom Institut? Die werden bestimmt nichts wissen, sonst wäre das Gerücht jemandem schon irgendwie ent schlüpft. Und im Läuferklub? Die Männer lachen sich vielleicht eins ins Fäustchen, oder haben gar Mittel mit ihm? Im geheimen. Auf dem Kilometerpfad am Wegrad stand die Fünf, Eugen entschloß sich umzukehren. Er war heute ehrlich nicht zum Laufen aufgelegt. Oder suchte er nur nach einem Grund, um allein zu bleiben? Seine Kameraden waren nicht wenig erstaunt darüber. Niemand fragte aber nach etwas. Eugen kam das verdächtig vor. Um 18 Uhr... Warum hatte er nicht auf das Datum geschaut? Vielleicht sind die so alt wie Methusalem? Die Briefe? Das einzige was er sich im Moment wünschte, die Frau möge auf Arbeit und das Bündel mit den Briefen unberührt sein. Er wollte unbedingt das Datum sehen, als stecke darin ein unentzerrtes Geheimnis. Wann, warum konnte dieser geheime Verrat an ihm passieren? ...Als sie sich mit Veronika bekannt machten, unterrichtete Eugen im dritten Studienjahr. Er war jung, kraftvoll und spielte noch mit dem Gedanken, etwas zu werden. Veronika war im letzten Semester. Wie oft zuvor Eugen das Wort „glücklich“ auch hörte, etwas Rechtes wußte er damit nicht anzufangen. Da glaubte er auf einmal, selbst in diesem Gefühl befangen zu sein. Im nächsten Jahr machte Eugen seiner früheren Studentin Veronika einen Heiratsantrag. Anfangs zögerte das Mädchen. Sie habe noch ein halbes Jahr zu studieren. Dann sollten sie ihre Mitstudentinnen überreden haben. Im Studentenkreis wirbelte die Nachricht über Eugens Antrag viel Staub auf. Eine bessere Partie könne sie sich nicht wünschen. Manche sprachen das ganz offen aus. Veronikas beste Freundin Nadja rief einmal aus: „Nika, Mensch, ich beneide dich! Mit einem Schlag wirst du alle Probleme lösen. Schau mal“, und sie begann die Vorteile dieser Heirat an den Fingern abzuzählen. Er ist Hochschullehrer, hat eine

Wohnung, du wirst vom Einsatz befreit. Na und schließlich ist er doch ein ganz netter Mann, wohl nicht? All das erzählte ihm Veronika in den ersten Monaten ihres gemeinsamen glücklichen Lebens. Dabei wurde nicht wenig über Nadjas Scherz gelacht, denn Nadjas Berechnung wurde nicht mehr als ein Scherz geschätzt. Und bei besonders glücklichen Tagen erklärte sich Eugen bereit, ihre Heiratsvermittlerin aufzusuchen und ihr für die richtige Belehrung der Freundin herzlichst zu danken. Später, wenn die jungen Leute dann und wann miteinander in Streit kamen, nutzte Eugen nicht selten Veronikas Geständnis aus. Er habe, sagte er, von Anfang an gewußt, daß sie ihn nicht aus Liebe heirate, sondern nur wegen der Wohnung. Ein andermal behauptete er, Veronika habe ihn mit Hilfe ihrer Freundin geschickt an der Nase herumgeführt und eine Veruntfälschung geschlossen. Sicher war weder das eine noch das andere von ihm ernst gemeint. Nicht daß Veronika diese Beschuldigung beleidigend fand, doch irgendwie mußten diese Worte sie kränken, denn sie zog es vor, die Auseinandersetzungen sofort zu schlichten, obwohl sie ebenfalls mitlachte. „Ihr Hut lag gewöhnlich auf dem Kleiderrechen im Korridor. Der Rechen war leer. Eugen fiel ein Stein vom Herzen. Er wußte nicht genau, wie er seine Verwandlung innerhalb von etwa einer Stunde erklären sollte, doch würde er jetzt seiner Frau im Korridor begegnen, könnte er ihr nicht in die Augen schauen. Ihm kam es vor, als hätte er kürzlich ein gemeines Verbrechen begangen, nun sei er bereit, es zu wiederholen. Er fühlte sich in ein streng geschützes Geheimnis einbezogen und fürchtete, er könnte bei Gelegenheit nicht hinter dem Berg halten. Ohne die Schuhe auszuziehen, stürzte er in die Küche. Seine Mutter saß am Tisch und trank ihren Suppen. Eugen merkte, wie sie große Augen machte, als er etwas undeutliches in den Bart murrend über die Bündel in der Ecke herfiel. Sie lagen noch an der alten Stelle, als gingen sie in dieser Wohnung niemanden mehr außer ihn etwas an. Sie paßten überhaupt nicht in diese Wohnung, und Eugen wünschte sehr, die Briefe mögen einer anderen Veronika gehören, daß sie verschentlich in ihre Wohnung gelangt waren. Eugen steckte die Briefe unter die Sportjacke und eilte ins Badezimmer, schob den Riegel vor. Wie ein Dieb, fixierte er. Jetzt beruhigte er sich ein wenig, obwohl die Finger zitterten. Er entfaltete einen Bogen nach dem anderen

(Fortsetzung folgt)

Briefe an die Freundschaft

Er blieb seiner Sache treu

Im vorigen Fünfjahrplan sowie im ersten Quartal dieses Jahres hat die Energiewirtschaft des Baurlands von Krasnojarsk gut abgeschnitten. Robert Klettke, Leiter des Trasts, erklärt das durch die gewissenhafte, verantwortungsvolle Arbeit aller Mitglieder des einträchtigen Kollektivs.

Zu den Bestarbeitern der Energiewirtschaft zählt auch Johannes Rucker. Sein ganzes Leben hat er diesem Beruf gewidmet und hat es nie bereut. Als junger Mann kam Johannes in diese am Fluß gelegene Arbeiterstadt gleich nach Ausbruch des Großen Vaterländischen Krieges und wurde als Elektriker eingestellt. Später wurde er hier mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ ausgezeichnet.

Heute ist Johannes Rucker schon im Rentenalter. Zu den Auszeichnungen, die er in diesen Jahren für seine hingebungs-volle Arbeit erhielt, kam noch die Medaille „Arbeitsveteran“ hinzu. Johannes legt aber die Hände nicht in den Schoß. Nach wie vor geht er jeden Tag an seinen Arbeitsplatz und gibt wie in früheren Zeiten den Ton bei der Arbeit an. Er kann den jüngeren Kollegen manches vermitteln, vor allem seine unbändige Arbeitslust und Liebe zum Beruf. Kein Wunder, war das doch seine Lebenssache!

Johann SÄNGER

Gebiet Swerdlowsk

Das geht uns alle an

Dieser Sonnabend war im Arbeitskalender der Bergleute von Karaganda besonders bedeutsam. Auf Initiative der Aktivisten-

gaden, geleitet von Wladimir Wlassow, Michail Schelchranow, Nikolai Matschew und Jakob Bartel erschienen die Ingenieure und Techniker aller Bergverwaltungen, Werkstätten aller Industriebetriebe sowie die Studenten und Lehrer des Lehrkombinats an ihren Arbeitsplätzen, um den Tagesverdienst an den Fonds für Beseitigung der Havariefolgen im Kernkraftwerk Tschernobyl zu überweisen. Insgesamt waren es über 9 000 Menschen, die sich dieser Initiative anschlossen.

Die Mitarbeiter des Kombinats „Karagandaschachtostroi“ haben Bau- und Montagearbeiten im Werte von 350 000 Rubel verrichtet. Das hat ihnen ermöglicht, dem Hilfsfonds für Tschernobyl etwa 100 000 Rubel zukommen zu lassen.

„Die Havarie in Ukraine geht alle Sowjetmenschen an, und auch wir wollen nach Kräften zur Beseitigung ihrer Folgen beitragen“, sagen die Kombinarsarbeiter.

Wladimir SERGEJEV

Gebiet Karaganda

Briefpartner gesucht

Ich bekomme sehr gern Briefe von Altersgenossen aus anderen Ländern und erfahre dadurch immer Neues aus ihrem Leben. Ich heiße Veronika Schwittek, bin 31 Jahre alt und arbeite als Kindererzieherin. Meine Adresse ist:

1017 Berlin, Pallasstraße 37 D

Glückwunsch

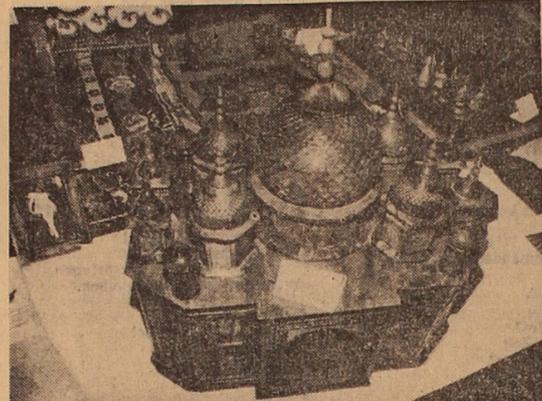
Am 22. Juni begeht unsere Mutter Rosa BECHLER, wohnhaft im Dorf Shurawljowka, Gebiet Zelnograd, ihr 60jähriges Jubiläum. Von ganzem Herzen wünschen wir ihr gute Gesundheit und noch viele glückliche Jahre.

Im Namen ihrer Kinder gratuliert Rosa Bechler ihre Tochter Maria Woronina.



Im Rahmen des zweiten Unionsfestivals des Volkskunstschaffens in Alma-Ata fand eine Republikschau von Erzeugnissen der Meister aus dem Volk und kunstgewerblicher Artikel statt. Hier wurden Nationaltrachten, keramische Wohnungseinrichtungsgegenstände, Musikinstrumente und andere Erzeugnisse aus Glas, Leder und Holz ausgestellt. Die Arbeiten einiger Köpfer, etwa 5 000 an der Zahl, lösten großes Interesse bei den Liebhabern und Kennern dieser Kunstlarf.

Fotos: KasTAG



Kulturmosaik

Hohe Auszeichnungen

gewannen die Schüler der Karagandaer Musikfachschule auf dem VIII. Republikausscheid junger Musikanten.

In Temirtau wetteiferten die Pianisten Marina Karpintschuk, Studentin im dritten Studienjahr, war die Drittbeste.

Der Wettbewerb in theoretischen Musikfächern fand zum erstenmal in Petropawlowsk statt. Maria Uselmann, aus Karaganda, stieg auf die dritte Stufe des Siegerpodestes.

Jedoch das freudigste Ereignis wartete auf die Karagandaer in Ust-Kamenogorsk, wo die Orchester der russischen Volksinstrumente wetteiferten. Schon zum zweitenmal erwarb die Kapelle von Alexander Szapelow den höchsten Republikpreis.

Routen des Agitationszuges

Die Brigade „Kristall“ ging mit dem Agitationszug „Pawlodar—Ekibastus“ auf die neun Tage lange Reise mit. Die Bücher- und Warenverkäufer, Bibliothekare, Ärzte und Fachleute der Dienstleistungssphäre betreuten die Bewohner kleiner Eisenbahnsiedlungen. Später boten die Lenkünstler ihr Unterhaltungsprogramm.

Kompaß für das Buchmeer

Heutzutage erscheinen sehr viele Bücher. Eine Art Kompaß im Büchermeer sind die sogenannten Bibliographietage, die in der Scholochow- der Krupskaja- und der Tschernyschewski-Bibliothek von Dshambul durchgeführt sind. An diesen Tagen lehren die Bibliothekare ihre Leser mit Katalogen und Karteln umzugehen: in praktischen Seminaren zeigen sie, wie man sich in den bibliographischen Lexika, Wörter- und Handbüchern zu rechtfindet.

Es geht auf Gastspiele

Das schöpferische Kollektiv des Zelnogradr Gebietstheaters hat seinen Zuschauern in dieser Saison mit mehreren neuen Inszenierungen aufgewartet, die sehr unterschiedlich sind sowohl vom Genre her als auch thematisch und qualitativ.

Die beste Arbeit des Kollektivs in diesem Jahr ist ohne Zweifel die Inszenierung des Stückes „Das bin ich“, der erste Sekretär“ des bekannten sowjetischen Dramatikers Isidor Stock. Sie wurde vom Chefregisseur des Theaters, dem verdienten Künstlerschaffenden der Kasachischen SSR Ilya Sernjagin, verwirklicht. Darin wird ein Tag aus dem turbulenten, mit unzähligen großen und kleinen Sorgen ausgefüllten Leben des Ersten Sekretärs des Stadtpartei-Komitees geschildert. In Begegnungen und Sitzungen, auf Zusammenkünften mit Leitern verschiedenen Grades und Arbeitern, bei der Lösung verschiedener wichtiger und komplizierter Familien- und gesellschaftlicher Probleme entwirrt sich vor den Augen der Zuschauer ein Mensch von echtem Schrot und Korn, unser Zeitgenosse, dem nichts Bronzenes, Denkmahlhaftes oder Monumentales anhaftet, ein Mensch, der gewissenhaft und ehrlich seine ihm von der Gesellschaft aufgetragenen Pflichten erfüllt.

Mit dieser Aufführung behauptet das Theater die kommunistische Moral und Lebensweise, das Neue im Leben unserer Gesellschaft, das durch den kämpferischen Geist des XXVII. Parteitags, dem die Inszenierung gewidmet ist, eingebürgert wird. Mit Mitteln der Kunst trägt das Theater zur Beschleunigung des sozialen Reifens der Gesellschaft bei.

Diese Arbeit wurde von den Zuschauern des Gebietszentrums gut aufgenommen, sie ist eine neue Stufe in der schöpferischen Biographie des Theaters.

Vor dem Hintergrund dieser großen Leistung des Kollektivs nehmen sich die zwei anderen Arbeiten viel bescheidener aus. Es handelt sich nämlich um die Inszenierungen der Komödien „Der Herd auf Rädern“ von Nina Semjonowa und „Liebe — ein goldenes Buch“ von Alexej Tolstoj.

Die Komödie darf auf dem Theaterzettel bestimmt einen gebührenden Platz einnehmen, weil die Zuschauer nach Humor und einfallreichem Spiel verlangen. Wohl deshalb wurde die längst vergessene Komödie von Alexej Tolstoj „Liebe — ein goldenes Buch“ in Probe genommen. Jedoch hat der Regisseur, W. Pintschuk meines Erachtens den falschen Schlüssel gewählt. Bei Tolstoj ist dies eine Komödie mit Kostümrollen, wo alles auf filigranem Spiel, Koketterie und Hinterlist aufgebaut wird; in der Inszenierung des Zelnogradr Theaters artet sie in ein Rührstück, in ein „weinerliches Luststück“ aus. In allem Ernst will das Theater uns die unglückliche Liebe der verarmten, einsam mit ihrem alten, vergeliebten Ehemann, auf ihrem Gut im Zentrum Rußlands lebenden Fürstin vor Augen führen. Leider ist die Schauspielerin W. Gromowa, die die Gestalt der Fürstin verkörpert, ihrer Aufgabe nicht gewachsen, und das wird zusammen mit der eigenartigen Einstellung des Regisseurs zum Verhängnis. Uns lassen die bitteren Tränen, der von der mächtigen Nebenbuhlerin, höchstpersönlich der Kaiserin Katarina II. überlisteten Dame, völlig gleichgültig.

Mit dieser Inszenierung bewegt sich das Theater gleichsam im Schlepptau eines gewissen Zuschauerkreises, wo nichts als Vergnügen und Entspannung geschätzt wird. Die Aufgabe des Theaters ist jedoch viel umfangreicher, mit Mitteln der Kunst unterhält und erzieht es, formt es

die Weltanschauung und den ästhetischen Geschmack der Zuschauer. Dieses Stück aber kann weder unterhaltend noch erzieherisch von Bedeutung sein.

Der Stoff für die Komödie „Der Herd auf Rädern“ ist aus dem zeitgenössischen Leben gegriffen, und schildert in anspruchsvoller, pseudovolkstümlicher Weise Szenen aus dem Alltag eines Dorfes, wo unaufschlebbare Probleme des Dorfes mit dem Liebeskummer und den Eifersuchtsqualen der beiden zentralen Gestalten ihre glückliche Lösung finden.

Das Stück wurde auf Initiative der Schauspieler in Arbeit genommen und in ihrer Freizeit geprobt. In den Hauptrollen sehen wir Galina und Wladimir Krasnow, sie — eine Aktivistin der Produktion, ein angesehener Mensch im Kollektiv, er — ein heruntergekommener Mann mit großen Ansprüchen und eifersüchtig wie Othello.

Im Leben dieser zwei Menschen widerspiegelt sich der Kampf um die gesunde Lebensweise, um die Sauberkeit der zwischenmenschlichen Beziehungen, um das ehrliche Verhalten zu seinen Pflichten, der heute geführt wird.

Die Aufführung ist sehr farbenfroh und bietet viel Humor, sie findet bei den Zuschauern gute Aufnahme. Sie wurde in den Spielplan der diesjährigen Gastspiele des Theaters in den Städten Dshambul und Tschimkent aufgenommen.

Noch eine Spielzeit ist abgeschlossen. Das Kollektiv des Zelnogradr Theaters hat in seinem Schaffen bedeutende Höhen erreicht, um so enttäuschender sind die einzelnen Mängel bei der Zusammenstellung des Repertoires, bei der Aufführung von Stücken, die dem heutigen Zuschauer wenig geben können.

Helmut MANDTLER

Rolle der Aufnahmeprüfungen heben

Vor mir liegt die Zeitung mit dem Entwurf des ZK der KPdSU „Hauptrichtungen der Umgestaltung des Hoch- und Fachschulwesens im Lande“. Den ich gründlich und erwartungsvoll studiert habe. Das System der Fachausbildung in unserem Lande ist eine große Errungenschaft des Sowjetvolkes im kommunistischen Aufbau. Besonders anschaulich sieht man das am Beispiel meiner Republik, Kasachstan, wo es vor etwas mehr als 60 Jahren kaum ein Dutzend Spezialisten auf dem Gebiet der Volksbildung, Medizin und Kultur gegeben hat, verfügt jetzt über eine nationale Intelligenz, die die soziale Entwicklung

des kasachischen Volkes maßgebend beschleunigt.

Seit einigen Jahren unterrichte ich an der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk. Die Erfahrungen lehren, daß die Aufnahmeprüfungen an der Hochschule ein Engpaß geworden sind. Sie vermitteln heute keine konkrete Vorstellung mehr von den jeweiligen Bewerber. Das führt dazu, daß zufällige junge Leute, die keine Neigung zur Lehrarbeit haben, auf die Studienbank gelangen. Das kommt sehr bald zum Vorschein, jedoch die Lehrer wagen es nicht, solche Studenten aus der Hochschule auszuschließen. Deshalb begrüßen wir den Vorschlag in den Hauptrichtun-

gen: „Es ist notwendig, die Abhängigkeit der Lehrerschaft von den vorzeitigen Abgängen der Studierenden zu beseitigen. Die Zahl der Lehrer ist ausgehend von den Plänen der Neuzulassungen, der Zahl der bestehenden Studentengruppen und den Besonderheiten der Organisation des Lehrprozesses an den Hochschulen mit verschiedenen Fachrichtungen festzulegen.“

Die Lehrkörper der Hochschule und der allgemeinbildenden Schulen müssen miteinander engere Kontakte bei der Berufsbereitstellung pflegen. Besonders erforderlich ist das an der Lehrerschule, an der vorwiegend Jungen und Mädchen studieren

sollten, die von den Pädagogenräten der Schulen als pädagogisch veranlagt für das Studium empfohlen worden sind. Das wird nun schon mehrere Jahre von der Pädagogischen Fachschule in Petropawlowsk betrieben. Und das ist einer der wichtigsten Gründe dafür, daß diese Lehranstalt jahraus, jahrein Sieger im sozialistischen Wettbewerb ist, daß ihre Abgänger ausgezeichnete Unterstufenlehrer sind, die das Niveau der Schulbildung im Gebiet beständig erhöhen.

Marat JERMUKANOW, Hochschullehrer

Petropawlowsk

Fernsehen

Montag

23. Juni

Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.10 Fußball-Weltmeisterschaft, Viertelfinale, 11.40 Nachrichten, 16.35 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 17.20 Fußball-Weltmeisterschaft, Viertelfinale, 19.00 Tagebuch der Fußball-Weltmeisterschaft, 19.15 Heute in der Welt 19.30 Beschleunigung, 20.00 Treffen mit J. N. Iljin, Lehrer für Literatur aus Leningrad im Konzertstudio Ostankino, 21.30 Zeit, 22.05 Fußball-Weltmeisterschaft, Viertelfinale, 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Computer in der Fern. Dokumentarfilm, 9.40 Man kannte sie nur von Sehen, Spielfilm, 11.10 Wissenschaft und Leben, 11.40 Fußball-Weltmeisterschaft, Viertelfinale, 12.25 Der Bärentänzer, Film für Kinder, 13.35 Die Keramik-Kunst, 14.35 UdSSR-Meisterschaft in Schwimmen, 15.05 Ich diene der Sowjetunion, 16.05 Musikskiosk, 16.35 Der Volkskünstler der UdSSR J. Sawadski liest Gedichte von R. Gamsatow vor, 17.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Rhythmische Gymnastik, 19.20 Grüne Energie, Populärwissenschaftlicher Film über Möglichkeiten der Nutzung von Bioenergie, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 20.30 Konzertprogramm, 20.45 Mannschaftsvergleich in Leichtathletik: UdSSR — DDR, 21.30 Zeit, 22.05 Der Diebstahl, Spielfilm, 1. Folge, 23.15 Konzert des Ensembles „Liwnskije Garmoschki“ aus Liwny, Gebiet Orjol.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 17.25 In Russisch, Einen Rückweg gibt es nicht, Spielfilm, 3. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Musik der Völker der Sowjetunion, Heimatland — Turkmenistan, Konzertfilm, 19.00 Für euer Haus, für eure Familie, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Syr-Sandyk.

Dienstag

24. Juni

Moskau, 15.45 Krosch's Ferien, Spielfilm, 1. Folge, 17.05 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 17.20 Die Entdeckung der Antarktis, Dokumentarfilm, 18.45 Wissenschaft und Leben, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Unser Garten, 20.00 Mocambique, Kampf um die Zukunft, Dokumentarfilm, 20.20 Literaturalmanach, 21.30 Zeit, 22.00 Probleme, Forschungen, Lösungen. Die entscheidende Bedingung der Beschleunigung, 23.30 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilm über die abschließende Bauphase der B.A.M., 9.50 Der Diebstahl, Spielfilm, 1. Folge, 11.05 Der Wecker, 11.35 Musik und Malerei, 11.45 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 12.25 Wie ich Wunderkind war, Spielfilm, 1. Folge, 13.30 Zeichentrickfilme, 14.00 Sendung des Fernsehstudio Woroschilowgrad, 15.15 Seiten der Geschichte, Früchte des Münchener Abkommens, Über die Politik der Westmächte, die zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges führte, 16.15 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und jeden, 21.15 Biosphären-Schongebiet Sarytschelek, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Wie Zar Peter seinen Mooren verheiratete, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Literatursendung, 20.55 Es singt R. Ibragimow, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Jugendprogramm.

Mittwoch

25. Juni

Moskau, 16.20 Krosch's Ferien, Spielfilm, 2. Folge, 17.25 Konzert des ethnographischen Ensembles „Schachmakom“ aus dem Gebiet Samarkand, Usbekische SSR, 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 18.30 Nüchternheit als Lebensnorm, 19.00 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb 19.15 Heute in der Welt, 19.30 „Fakten wurden bestätigt...“ Antworten auf kritische Sendungen des Programms „Zeit“, 19.50 Die letzte Flucht, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Warnung. Lehren des Nürnberger-Prozesses, Dokumentarfilm, 22.55 Konzert des Estrade- und Sinfonieorchesters der Ukrainischen SSR, 23.20 Heute in der Welt, 01.00 Fußball-Weltmeisterschaft, Halbfinale.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Wir träumen von Kindheit, Konzertfilm, 9.50 Der Diebstahl, Spielfilm, 2. Folge, 11.05 Musik und Malerei, 11.25 Deutsch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.55 Die Schulreform: Nach zwei Jahren, Über das

Montag

Komplexprogramm „Lehrer“ an der Pädagogischen Hochschule von Poltawa, 12.25 Wie ich — Wunderkind war, Spielfilm, 2. Folge, 13.30 Zeichentrickfilme, 14.05 Schachschule, 14.35 Weltmeisterschaft in Speedway, 15.05 Bei Gorki in der Nikitskaja... Über die letzten Lebensjahre des Schriftstellers in Moskau, 15.35 Seiten der Geschichte, Über die Konferenz der Führer von drei Mächten in Teheran im Jahre 1943, 16.30 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 19.20 Palvan, Dokumentarfilm über die Turkmenische nationale Ringearf „Goresch“, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb e r b, 21.30 Zeit, 22.05 Hier ist Deine Front, Spielfilm.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Wasilij Busajew, Spielfilm, 18.15 Die Schulreform in Aktion, Fernsehstudio Ust-Kamenogorsk, 18.30 Nachrichten, 18.35 Aus dem Alltag des Karagandaer Eisenhüttenkombinats, Fernsehstudio Karaganda, 19.10 Über die Einführung der Asirachaner Gemüsebauweise in Kasachstan, 19.30 Abendmelodien, Konzert, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der Kriminalinspektor, Spielfilm.

Donnerstag

26. Juni

Moskau, 16.00 Russische Sprache, 16.30 Krosch's Ferien, Spielfilm, 3. Folge, 17.40 Auf Worte folgt Taten, An der Sendung nehmen Teil J. N. Prokopjew — Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Jakutischen Gebietskomitees der KPdSU und G. W. Prjachin — politischer Berichterstatter, 18.25 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 18.40 Die Welt und die Jugend, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Fußball-Weltmeisterschaft, Halbfinale, 21.30 Zeit, 22.05 Fußball-Weltmeisterschaft, Halbfinale, 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Über Wettbewerb in die Berufsschule, Dokumentarfilm, 9.40 Hier ist Deine Front, Spielfilm, 10.55 Der Zauberkreis, Konzertfilm, 11.25 Spanisch für Sie, 11.55 Wie war's bei Shenja, Spielfilm, 13.10 Zeichentrickfilme, 13.45 Seiten der Geschichte, Die zweite Front, Wahrheit ohne Schminke, 14.35 Der Sternfall, Spielfilm, 16.15 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Rhythmische Gymnastik, 19.20 Der Ferne Osten, Filmmagazin, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Für alle und jeden, 21.15 Biosphären-Schongebiet Sarytschelek, Dokumentarfilm, 21.30 Zeit, 22.05 Wie Zar Peter seinen Mooren verheiratete, Spielfilm.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Literatursendung, 20.55 Es singt R. Ibragimow, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Jugendprogramm.

Freitag

27. Juni

Moskau, 15.00 Nachrichten, 15.20 Sotschi — eine Stadt der Gesundheit, Dokumentarfilm, 15.35 Krosch's Ferien, Spielfilm, 4. Folge, 16.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 17.00 Treffen der Schüler mit W. G. Wolowitsch — Ehrenpolarforscher, Ordentliches Mitglied der UdSSR, Doktor der Medizinischen Wissenschaften, 17.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 18.30 „Die Bestechung, Tatsachen und Überlegungen“, Dokumentarfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.00 Filmpanorama, 21.30 Zeit, 22.05 Das letzte Opfer, Spielfilm, 23.40 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Twardowski Kindheit, Populärwissenschaftlicher Film, 9.40 J. Sibelius, Quartett D-moll, 10.10 Die Berufung, Über die Schüler der Berufsschule Nr. 101 in Moskau, 10.40 UdSSR-Meisterschaft in Wasserspringen, 11.40 Englisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.40 Zeichentrickfilme, 12.10 Das Gedenken der Generationen, Begegnung von Schülern mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges, 12.40 Unser Garten, 13.10 Am neuen Ort, Spielfilm, 14.15 Nicht nur für Sechzehnjährige, 15.00 Seiten der Geschichte, „Einheit des Sieges um den Frieden willen“, Die Alliertenkonferenz auf der Krim, 15.55 Konzertfilm, 17.00 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Ethik und Psychologie des Familienlebens, 19.20 Sibirien auf dem Bildschirm, Filmmagazin, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb e r b, 21.30 Zeit, 22.05 Abend der Erinnerungen, Bühnenaufführung.

Alma-Ata, 18.00 In Russisch, Ein Dorf wird erbaut, Über die architektonischen Besonderheiten der Dörfer in der Republik, 18.35 Genosse, Sendung für Schüler, 19.05 Bolero, Ballett auf Musik von M. Ra-

vel, 19.20 Wie soll die Hochschule werden? 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Spielfilm.

Sonnabend

28. Juni

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Die Schulreform: Nach zwei Jahren, 10.15 Weshalb und warum? Sendung für Kinder, 10.45 Gesundheit, 11.30 Für unfallfreie Straßenverkehr, 12.00 Das zweite Unionsfestival des Volkschaffens, 12.30 Was bietet die Literatur Neues? 13.15 Für alle und jeden, 13.45 Das liebste Mädchen, Spielfilm, 15.15 Heute in der Welt, 15.30 Augenscheinlich-unwahrscheinlich, 16.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 16.45 Eine Idee ist gefragt, Über Probleme der Aktivierung des technischen Schöpferums, 18.00 Über die Zeit und über sich selbst, Poetische Anthologie, Nikolai Sabolozki, 18.20 Das Selbstbildnis, Lilie Amaphij, 19.15 Studio neun, 20.15 Altmeister der sowjetischen Filmkunst L. Obolenski, 21.30 Zeit, 22.05 Jumala-B6, 1. Unionsfernsehwerbung junger Sänger sowjetischer Gegenwärtler, 00.05 Nachrichten, 00.15 UdSSR-Meisterschaft im Wasserspringen, 01.00 Fußball-Weltmeisterschaft (um den 3. Platz).

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Rhythmische Gymnastik, 10.20 Ludmilla, Spielfilm, 11.40 Musikprogramm der Morgenpost, 12.50 Der Mensch im Großformat, Dokumentarfilm, 13.50 Der Kleine, Dokumentarfilm, 14.05 Was? Wo? Wann? 15.30 Schwarze Wolken, Spielfilm, 13. Folge, 16.25 Ich will alles wissen, Fernsehmagazin, 16.35 Konzert des Orchesters russischer Volksinstrumente aus Krasnojarsk, 17.05 Klub der Reisenden, 18.05 Zeichentrickfilme, 18.35 Eduard Gontscharow und andere, Dokumentarfilm, 19.25 Werbung, 19.30 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb e r b, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb, 21.30 Zeit, 22.05 Drei Tage und zwei Jahre, Spielfilm.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 12.00 Nachrichten, 12.05 Zeichentrickfilm, 12.15 Serpin, 12.30 Sie hüten die Heimat, 12.50 Die Sporteinrichtungen von Alma-Ata, Probleme und Lösungen, 13.30 Heute — Tag der Neuerer und Rationalisatoren, 14.10 Mit Kompaß und Karte, 14.40 In Kasachisch, 20.45 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 21.05 Estrade, Estrade... 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Ein Fingerring aus Amsterdam, Spielfilm.

Sonntag

29. Juni

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Rhythmische Gymnastik, 10.10, 26. Sport-Lotterie, 10.20 Der Wecker, 10.50 Ich diene der Sowjetunion, 11.50 Musikprogramm der Morgenpost, 12.20 Klub der Reisenden, 13.20 Musikskiosk, 13.50 Sendung fürs Dorf, 14.50 Aus der Pflanzenwelt, 15.35 Unser Haus, Fernsehmagazin, 16.20 Das Leben auf der Erde, Dokumentarfilm, 2. Folge, 17.15 Die Quellen, 17.50 Zeichentrickfilme 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Auf dem VIII. Internationalen Tschaiowski-Wettbewerb e r b, 19.30 Fußball-Weltmeisterschaft (um den 3. Platz), 21.30 Zeit, 22.05 Vier vom Jazz, Spielfilm, 23.30 Nachrichten, 01.00 Fußball-Weltmeisterschaft, Finale.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Drei Tage und zwei Jahre, Spielfilm, 10.25 Multis Schule, 10.55 Sendung des Kasachischen Fernsehens, 12.20 Petka im Weltraum, Spielfilm für Kinder, 13.30 Die sowjetische darstellende Kunst, Das revolutionäre Plakat, 14.00 Festival der Soldatenlieder, Treffen der Jugend der Stadt und des Gebiets Brest mit Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR, 16.00 Schwarze Wolken, Spielfilm, 14. Folge, 17.00 Die Welt und die Jugend, 17.35 Unsere Korrespondenten berichten, 18.05 Wozu brauchen Leute Puppen? Dokumentarfilm, 18.25 Konzert, 19.10 Zeichentrickfilm, 19.20 Werbung, 19.25 Aus der Tierwelt, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Durch Museen und Ausstellungen, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Gute Laune, Konzert, 10.30 Heute — Tag der Sowjetjugend, 10.35 Zeichentrickfilm, 10.55 Moskau, Programm des Kasachischen Fernsehens, 12.20 Alma-Ata, Poesie Muchar Schachanows, 13.00 Heute — Tag der Sowjetjugend, Konzert-Meeting, 13.30 Zur IX. Sommerspartakade der Völker der UdSSR, 13.55 Sie sorgen für Ruhe, 14.25 II. Unionsfestival des Volkskunstschaffens 15.05 Treffen mit jungen Soldaten, 16.05 In Russisch, Filmspielfeld, 16.25 Heute — Tag der Sowjetjugend, 16.30 Tanz mit 17.00 Sportfest im Gorki-Park, 17.30 Raimond Pauls, Schaffen und Überlegungen, Dokumentarfilm, 18.30 Liederfest zum Tag der Sowjetjugend, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 Sendung für Kinder, 19.45 Abendmelodien, 20.00 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Jugendprogramm.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Казахская ССР 473027 г. Целиноград Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistische Wettbewerb — 2-17-55; 2-76-56; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Илпография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Зараз № 4705 NH 01775